

# SCHAFFHAUSER JAZZFESTIVAL

17. - 20. MAI 2000

KAMMGARN

HALLEN FÜR NEUE KUNST

MUSEUM ZU ALLERHEILIGEN

TAP TAB MUSIKRAUM

11.

**CREDIT  
SUISSE**

Eine Beilage der  
Schaffhauser Nachrichten,  
schaffhauser az und  
der Wochenzeitung (WoZ)



Der Jazz hat schon immer auf die aktuellen Strömungen der verschiedensten Musikstile reagiert und so die Fähigkeit zur Kommunikation über Landes- und Kulturgrenzen hinweg erlangt. Er scheint mir bestens für das beginnende Jahrtausend gerüstet zu sein. Auch das Schaffhauser Jazzfestival baut dieses Jahr Brücken und bedankt sich herzlich für die gelungene Zusammenarbeit.

Zur Eröffnung lässt das Bovard Orchestra die Mauern des Museums zu Allerheiligen vibrieren. Für Playground of the Goddesses konnten wir die Hallen für neue Kunst gewinnen. Berührungspunkte an der Peripherie des Jazz sind im Tap-Tab-Musikraum zu entdecken, unter anderem mit Park, die einen Schaffhauser Beitrag ans Festival beisteuern.

Das Programm auf der Kammgarnbühne beginnt mit einem Feuerwerk: Sylvie Courvoisier, die wohl grösste Schweizer Entdeckung der letzten Jahre, im Duo mit dem New Yorker Geiger Mark Feldman, gefolgt vom Bovard Orchestra, einem zwanzigköpfigen Orchester, das anlässlich der Fête des Vignerons 1999 entstand. Weiter treffen wir auf das Co Streiff- und Baumann / Hämmerli-Sextett, zwei viel verspre-

chende Uraufführungen. Die Zürcher Band Nadelöhr sucht den Dialog zu Trickfilmen. Zwei Newcomer sind Patrick Muller und Jan Brönnimann, ganz im Gegensatz zu Bänz Oester, der nach vielen Engagements als Sideman zum ersten Mal als Leader- und Komponist auftritt. Betrachtet man die Liste der Mitmusiker bei Claudio Pontiggia und John Voirol, wird klar, dass da in der höchsten Liga gespielt wird.

Ich danke ganz herzlich für die Unterstützung all jener, die dieses Festival ermöglichen. Allen HelferInnen, Sponsoren, Stadt und Kanton Schaffhausen, und Ihnen, geschätztes Publikum, für das Vertrauen, das Sie uns entgegenbringen.

Für das Schaffhauser Jazzfestival

Urs Röllin

## Impressum

### Organisation

OK: Hans Naef, Urs Röllin

Büro: Barbara Ackermann

Tontechnik: Tucton, Werner Dönni, Ueli Von Burg

Bühnentechnik: Roli Fricker

Licht: Damir Zizek

Plakat und Grafik: Sigg SGD SH, Rainer Keller, Daniela Sigg

Betreuung MusikerInnen: Bärbel Imthurn

Chef de Service: Lise Walter, Christian Richli

### Programmzeitung

Eine Beilage der Schaffhauser Nachrichten, schaffhauser az und der Wochenzeitung (WoZ)

Redaktion: Sandro Stoll, Christian Rentsch

Fotografie: Bruno+Eric Bühler, Sandro Stoll, Selwyn Hoffmann

Rolf Baumann, Brigit Berchtold, Palma Fiacco,

Lorenzo Valmontone, Urs Bachofner

### Anzeigenverkauf

Schaffhauser Nachrichten: Barbara Ackermann, Frank Schneider

Produktion: Schaffhauser Nachrichten

Gestaltung: Sigg SGD SH, Rainer Keller, Daniela Sigg

<http://www.siggdesign.ch>

### Internet

<http://www.jazzfestival.ch>

Konzept und Grafische Gestaltung: Uli Weidner, Sonja Schäfer

Programmierung: Bastian Baumeister

Produktion: virtual identity <http://www.identity.de>

### Co-Produktionen

Museum zu Allerheiligen: Elisabeth Dalucas

Hallen für neue Kunst: Kira van Lil

Tap-Tab-Musikraum: Samuel Hartmann

Werden Sie Mitglied im  
Verein Schaffhauser Jazzfestival

Durch den Kauf eines Festivalpasses (Fr. 85.-) und den Mitgliederbeitrag (Fr. 5.-), insgesamt Fr. 90.-, werden Sie Mitglied unseres Vereins. Wir sind ein nicht kommerzieller Verein, der einmal jährlich das Schaffhauser Jazzfestival, die wichtigste Werkschau der Schweizer Szene im Bereich Jazz und Improvisierte Musik, organisiert. Wir danken Ihnen ganz herzlich für Ihr Interesse. PC-Konto 65-115000-6, Jazzfestival Schaffhausen.

# Programmübersicht

**Beachten Sie bitte**  
 Kammgarn-Restaurant  
 Telefon ++ (0)52 625 24 03  
 Türöffnung Konzertsaal 19.30 Uhr  
 Konzertbeginn jeweils 20.30 Uhr  
 (pünktlich)

Mittwoch 17. Mai/2000

**Museum zu Allerheiligen**  
 12.30  
 Eröffnung: Lunchgespräch  
 mit Elisabeth Dalucas  
 und Musikperformance  
 mit dem Bovard Orchestra

**Hallen für neue Kunst**  
 19.00  
 Liveperformance  
 «Playground of  
 the Goddesses» mit  
 Andres Bosshard, Franziska  
 Baumann und Charlotte Hug

**Eintritt:**  
 Erwachsene Fr. 32.-  
 Auszubildende/SchülerInnen Fr. 25.-  
 Festivalpass Fr. 85.-

**Kartenreservierung:**  
 Telefon ++(0)52 624 01 40,  
 Fax ++(0)52 620 24 75,  
 urs.roellin@swisswold.com

**Kartenvorverkauf:**  
 Kammgarn Büro,  
 Mittwoch 13.00 – 18.00 Uhr,  
 Freitags 13.00 – 18.00 Uhr  
 Samstags 10.00 – 16.00 Uhr.

Tourist-Service Schaffhausen:  
 Telefon ++(0)52 625 51 41,  
 Fax ++(0)52 625 51 43

Musikhaus Marcandella, Schaffhausen

**Am Schweizer Radio DRS 2**  
 Dienstag 9. Mai, 20.00 Uhr  
 Vorschau von Jürg Solothurnmann  
 Freitag, 28. Mai, ab 22.30 Uhr live  
 aus dem Kulturzentrum Kammgarn.  
 Die Konzerte werden aufgezeichnet  
 und im Verlauf des Sommers  
 ausgestrahlt.

**Geniessen Sie!**  
 An der Bar und im Konzertraum,  
 werden dieses Jahr zu den Getränken  
 auch Festival-Häppchen serviert.

**Kammgarn**  
 20.30  
 Courvoisier/Feldman  
 22.00  
 Bovard Orchestra

Patronat **CREDIT SUISSE**

Freitag 19. Mai/2000

**Hallen für neue Kunst**  
 19.00  
 Liveperformance  
 «Playground of  
 the Goddesses»

**Kammgarn**  
 20.30  
 Baumann-Hämmerli-  
 Sextett New Edition,  
 Structures and Spaces  
 22.00  
 Bänz Oester Quintett  
 23.30  
 John Voirol flow'n jazz

Samstag 20. Mai/2000

**Hallen für neue Kunst**  
 19.00  
 Liveperformance  
 «Playground of  
 the Goddesses»

**Kammgarn**  
 20.30  
 Patrick Muller Trio  
 22.00  
 Claudio Pontiggia, ESPOIR  
 23.30  
 BRINK MAN SHIP

Patronat **STÄDTISCHE WERKE  
 SCHAFFHAUSEN UND  
 NEUHAUSEN AM RHEINFALL**

Donnerstag 18. Mai/2000

**Hallen für neue Kunst**  
 19.00  
 Liveperformance  
 «Playground of  
 the Goddesses»

**Kammgarn**  
 20.30  
 Co Streiff Sextett  
 22.00  
 Nadelöhr, Merry Melodies

**Tap-Tab-Musikraum**  
 23.00  
 Steamboat Switzerland  
 24.00  
 Park «River of no return»

**Tap-Tab-Musikraum**  
 23.00  
 Park «Trans»  
 24.00  
 Super

Patronat **KUNIG**  
Kurg 1104 Grenchen, 8200 Schaffhausen

Übernachtung

Verbinden Sie den Besuch am Jazzfestival mit einem gemütlichen, verlängerten Wochenende in Schaffhausen. Das zentral gelegene Hotel Bahnhof\*\*\*\* an der Bahnhofstrasse 46 offeriert allen Jazzfestival-BesucherInnen Übernachtungen mit 50 % Rabatt. Reservieren Sie bitte Ihr Zimmer unter dem Stichwort «Jazzfestival». Telefon 052 624 19 24, Fax 052 624 74 79, mail@hotelbahnhof.ch Internet: <http://www.hotelbahnhof.ch> Dieses Spezialangebot ist nur vom 17. Mai bis zum 20. Mai 2000 gültig. Das Einzelzimmer ist: Fr. 87.- statt Fr. 174.-, das Doppelzimmer Fr. 125.- statt Fr. 250.-. Frühstücksbüffet, Service und Mehrwertsteuer sind im Preis inbegriffen.

Nachtbusse

**So kommen Sie spät nach Winterthur oder Zürich**  
 Ab Bahnhofstrasse Schaffhausen fährt am Freitag und am Samstag ein Nachtbus über Marthalen, Andelfingen und Winterthur nach Zürich. Abfahrt ist bei der Hauptpost um 0.45 Uhr. (Infos SBB Fahrplan.)

# Neue Räume, neue Perspektiven

Das Schaffhauser Jazzfestival hat sich seit seiner Gründung um Grenzen wenig gekümmert. Mit einer Ausnahme: Das Festival fand immer in der Kammgarn statt. In den beiden letzten Jahren erst hat sich der Raum geöffnet, vor allem zu den «Hallen für neue Kunst» hin. Dieses Jahr geht die Öffnung weiter – schneller und konsequenter, als man das vor kurzem noch hätte hoffen und erwarten dürfen.

**Museum zu Allerheiligen**  
Lunchtalk mit *Elisabeth Dalucas* und dem *Bovard Orchestra*  
Mittwoch 17. Mai, 12.30 Uhr

**Hallen für neue Kunst**  
Liveperformance  
«*Playground of the Goddesses*»  
Mittwoch bis Samstag,  
17. – 20. Mai, jeweils um 19 Uhr

**Tap-Tab-Musikraum**  
Freitag, 19. Mai, ab 23 Uhr  
*Steamboat Switzerland Park* «*River of no return*»  
Video-Performance von «*More Frame*»  
Samstag, 20. Mai, ab 23 Uhr  
*Park* «*Trans*»  
*Super* «*Electro Future Funk*»  
Lichtinstallation von *Roger Staub*

Nicht einmal der Festivalsauftritt findet mehr in der Kammgarn statt, am Mittwochmittag schon legt das zwanzigköpfige Bovard Orchestra nämlich im Museum zu Allerheiligen los. Museumsdirektorin Elisabeth Dalucas hat die Formation aus der welschen Schweiz zu ihrem öffentlichen Lunchtalk eingeladen. Die ersten Klänge werden zu dieser Zeit auch schon die Hallen für neue Kunst gefüllt haben. Dort lassen Charlotte Hug, Franziska Baumann und Andres Bosshard ab Mittwochmorgen Schaffhauser Schulklassen an ihren Performance-Vorbereitungen teilnehmen (vgl. die Seite gegenüber). Ein biss-

chen später, am Freitag und Samstag, nimmt mit dem Tap-Tab-Musikraum gewissermassen auch noch Schaffhausens alternative (Rockmusik-)Szene am Festival teil (siehe dazu den Artikel unten).

Mit diesem grossen Brückenschlag entwickelt sich das Jazzfestival endgültig zum wichtigsten kulturellen Schmelztiegel der Region, zum Band zwischen klassischer und avangardistischer Musik, zum Link zwischen Musik, Multimedia und bildender Kunst und zur Brücke, welche internationales, nationales und regionales Kunstschaffen verbindet.

## Soundlaboratorium Tap Tab

Eine Band, die nach neuen Formen der Improvisation forscht, die genug hat von herkömmlichen Bühnenauftritten, die Töne und Lichter verschmilzt und in allen möglichen

akustischen Gärten wildert – wo gibt es eine solche Band? In Schaffhausen. Park heisst sie. Während des Jazzfestivals bildet sie den Kern des Geschehens im Tap-Tab-Musikraum. Hinter Park stecken der Maler und Musiker Lukas Baumann, der Komponist Fabian Neuhaus, Ex-«Eugen»-Drummer Martin Fischer und Cellist Martin Birnstiel. Vier wohl bekannte Gesichter in ungewohnter Umgebung, könnte man sagen.

Forschen in bisher kaum erforschten akustisch-visuellen Welten: Park.

**Park**  
Lukas Baumann, Gitarre, Elektronik;  
Martin Birnstiel, Violoncello;  
Martin Fischer, Schlagzeug, Elektronik;  
Fabian Neuhaus, Bass, Elektronik

**Steamboat Switzerland**  
Dominik Blum, Hammondorgel;  
Marino Pliakas, Bass;  
Lucas Niggli, Drums

**Super**  
Ten-Shi, Synthesizer, Vokoder;  
Kay-Zee, MK2, electronic percussion;  
Karla K., Synthesizer und Synthi-Bass

«Park» sei vor knapp eineinhalb Jahren aus dem Wunsch entstanden, eine Musik in sich wandelnden elektronischen Klangwelten zu formen. Mit dem Mittel der Improvisation sollten musikalische Räume von Grund auf und im Kollektiv gestaltet werden, erzählt Fabian Neuhaus. Die Idee dazu hätte schon lange in den vier Köpfen gespukt, «der Anfang aber ist schwer gewesen». Die Entwicklung des musikalischen Verständnisses, der Art, wie man miteinander improvisiert, wie man mit Progressionen, starren Momenten und Brüchen umgeht, habe lange gedauert. Ent-

standen ist schliesslich eine Klanglandschaft voll ungewohnter Klänge, subtil und fein entwickelt, aber nicht frei von Spalten, Brüchen und Abgründen. Nicht zufrieden waren Park bis anhin mit der Aufführungsform. «Die Guckkastensituation einer Konzertbühne entspricht uns nicht», sagt Fabian Neuhaus. Im Tap Tab werden Park deshalb mit einer Video Performance von More Frame und einer Lichtinstallation von Roger Staub zu hören und zu sehen sein.

Mit von der Partie sind am Freitag und Samstag auch Steamboat Switzerland und die Zürcher Gruppe Super. Steamboat Switzerland ist das wohl schwerste Geschütz der Schweizer Musikszene, ein Hammondorgel-Überdrucktrio, das selbst abgebrühten Hardcore- und Noise-Freaks Angstschweiss auf die Stirne treibt. «Sackstark», überschrieb jemand seine Steamboat-Rezension, sackstark fürwahr – und hochexplosiv dazu. Mit kaum weniger Spannung werden auch Super erwartet, eine Band, über die alle nur Gutes erzählen, obwohl sie (noch) fast niemand kennt.



Steamboat Switzerland



19.+20. Mai 23.00 Uhr

# Ein Tummelplatz nicht nur für Göttinnen

Mit Jacques Demierres ebenso spannender wie vergnüglicher Klanginstallation haben die «Hallen für neue Kunst» das Jazzfestival letztes Jahr wesentlich bereichert. Und auch diesmal nimmt Schaffhausens berühmteste kulturelle Institution am Geschehen in der unmittelbaren Nachbarschaft teil – mit «Playground of the Goddesses», einer Liveperformance für Violine, Stimme, Flöte und Elektronik. Hinter dem Projekt stehen die Violinistin Charlotte Hug und die Sängerin und Flötistin Franziska Baumann – zwei der interessantesten und arriviertesten Schweizer Performerinnen in Bereich der experimentellen Musik. Mit dabei ist in Schaffhausen auch Andres Bosshard, Elektroniker, Klangarchitekt und Multi-mediaspezialist.

Bekannt wurde Charlotte Hug unter anderem durch Performances im Eisstollen des Rhonegletschers, im Wasser der Limmat oder in luftiger Höhe auf alten Platanen. Auch im Duo «Les belles du jour» mit Franziska Baumann spielt die Auseinandersetzung mit dem Raum und der Akustik eine zentrale Rolle. Dasselbe gilt für Andres Bosshard, der die beiden Frauen in den Hallen für neue Kunst erstmals «begleiten» wird. Der Mitbegründer des Weltforums für Klangökologie und ethnologische Soundforscher hat ein eigentliches elektronisches Klanglabor im Gepäck, es wird ihm helfen, das musikalische Geschehen elektronisch zu ergänzen, zu verfremden und zu rezyklisieren.

Als Ort für ihre Performance haben sich die drei den Raum um Richard Longs Kunstwerk «Lightning Fire Wood Circle» ausgewählt. «Playground of the Goddesses» wird das Werk heissen, das sie zwischen Mittwoch und Samstag viermal neu erfinden werden. Wichtiges Element der Inszenierung werden an der Decke aufgehängte Klangschaukeln sein, von denen aus der Raum mit rotierenden Klangsphären gefüllt werden soll. Wie das Ganze schliesslich tönen wird, ist schwer vorherzusehen, die Klasse und Erfahrung der Akteure verspricht jedenfalls ein äusserst spannendes Erlebnis an der Schnittstelle zwischen Musik, Theater, bildender Kunst und Architektur.

Die Installation «Playground of the Goddesses» kann Mittwoch bis Samstag von 19 bis 23 Uhr durchgehend besucht werden. Um 19 Uhr findet jeweils die erste Performance statt, weitere folgen zwischen den Konzertpausen in der Kammgarn. Für die Schaffhauser Schülerinnen und Schüler werden tagsüber Workshops mit den Künstlern angeboten. – Auch das ein Angebot, das manche Ohren und Augen öffnen dürfte.



Franziska Baumann und  
Charlotte Hug:  
Zwei Grenzgängerinnen  
voller Experimentierlust.

## Kunst und Klang

Die «Hallen für neue Kunst» engagieren sich während des Jazzfestivals erneut mit einem gewichtigen Beitrag. Kuratorin Kira van Lil erklärt warum.

*Die Hallen beteiligen sich bereits zum dritten Mal am Jazzfestival. Aus welchen Überlegungen?*

**Kira van Lil:** Die Zusammenarbeit zwischen dem Schaffhauser Jazzfestival und den Hallen für neue Kunst ist meiner Ansicht nach für beide Seiten eine gute Gelegenheit, neue Interessenten für sich zu gewinnen. Zudem sind wir uns räumlich so nahe, dass es schon fast seltsam wäre, wenn man sich nicht näher käme. Dieser Ansicht sind übrigens auch Urs Raussmüller, unser künstlerischer Leiter, sowie der Stiftungsrat, die dieses Engagement von Anfang an voll unterstützt haben.

*Wie wurde der diesjährige Beitrag der Hallen ausgewählt?*

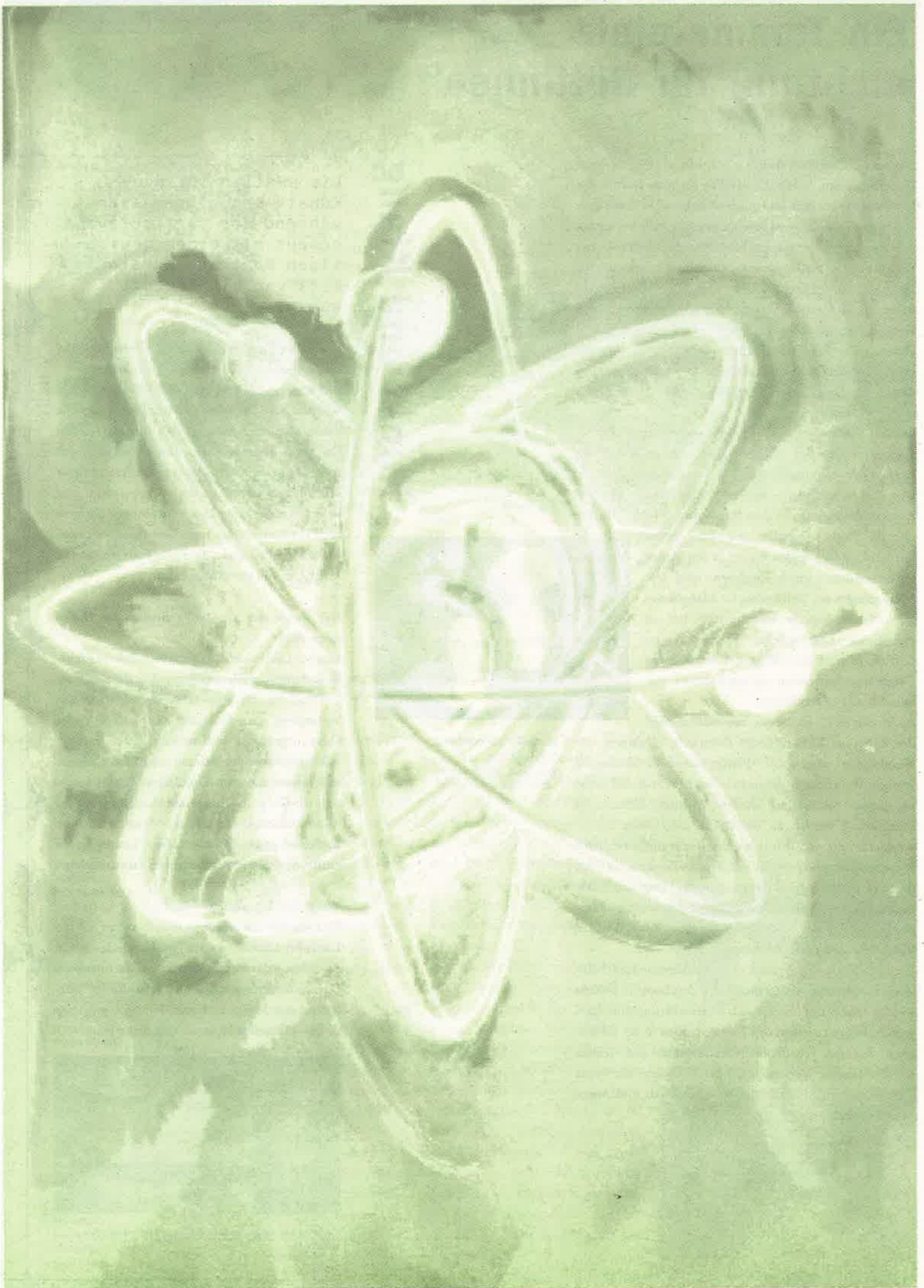
**Kira van Lil:** Unsere Bedingung war, dass die Künstler auf die von uns geöffneten Räume reagieren. Wir wollten, dass etwas Neues entsteht, eine Verbindung von Musik und Kunst, die in dieser Form nirgends zu wiederholen ist. Die Künstler sollten hier arbeiten, sich mit den Werken auseinandersetzen und etwas Einmaliges schaffen. Nachdem ich Charlotte Hug, Franziska Baumann und Andres Bosshard vor ein paar Monaten auf ihrer Entdeckungstour durch «Hallen» kennen lernen durfte, bin ich sehr zuversichtlich, dass das gelingt.

*Wie stehen Sie selbst zum Jazz?*

**Kira van Lil:** Ich würde es mal so sagen: Ich bin Laie, aber Liebhaberin. Im Jazz suche ich – wie in der Kunst – das Neue, Unerwartete, die Intensität. Davon, so finde ich, hat das Schaffhauser Jazzfestival eine Menge zu bieten. Für mich gehört es zu den kulturellen Höhepunkten dieser Stadt.



Kira van Lil: «Wir wollten, dass etwas Einmaliges entsteht.»



Erst Jazz live,  
dann zu uns ...

**straub**

erschliesst die Kommunikationswelt

Audio Video Telekommunikation Internet  
Zentralsstrasse 57/63 8212 Neuhausen am Rheinfall  
Vorstadt 29/Ecke Löwengässchen 8200 Schaffhausen  
Telefon 052/672 76 76 Fax 052/672 76 86

351313



351777

**SOUND OF COLORS**

BEATRICE  
**ROSSI**

SCHMUCK

WEITE GASSE 9  
8001 ZÜRICH  
TELEFON & FAX  
01/261 38 47

349432

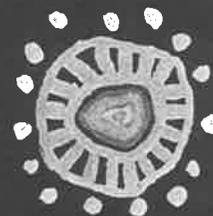
**SHIATSU**

Die Körpertherapie

Info: [www.shiatsu-sgs.ch](http://www.shiatsu-sgs.ch)

351478

Barbara Häberli  
Shiatsu Therapeutin SGS  
Fronwagplatz 27  
8200 Schaffhausen  
052 681 10 30



Best  
Cashual  
in  
Town



OBERSTADT 5 SCHAFFHAUSEN

351315

**dost**

design  
gmbh

architektur · innenarchitektur · homecinema



Tel. 052/624 11 22  
[www.dost-design.ch](http://www.dost-design.ch)

351515

**arbatherm**

**Integrale Haustechnik**

Heizung, Sanitär, Solar  
Niedrigenergiekonzepte  
erneuerbare Energien

Planung und Ausführung

**Energie nach Mass**

8200 Schaffhausen  
Telefon 052 / 624 40 66

8408 Winterthur, Hard 1  
Telefon 052 / 222 90 21

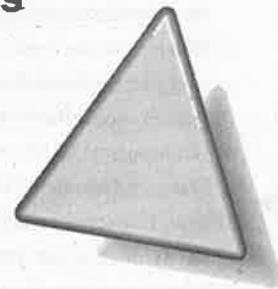
8008 Zürich  
Telefon 01 / 381 86 26

E-Mail: [arba@active.ch](mailto:arba@active.ch)  
[www.arbatherm.ch](http://www.arbatherm.ch)

Wir beteiligen uns

**aktiv**

am Kulturleben  
in unserer Stadt



**ERSPARNISKASSE**  
SCHAFFHAUSEN

Münsterplatz 34 8201 Schaffhausen Tel.: 052/632 15 15  
Fax: 052/632 15 00 Internet: [www.eksh.ch](http://www.eksh.ch) e-mail: [info@eksh.ch](mailto:info@eksh.ch)

350366

AKTIV FÜR DIE ZUKUNFT DER REGION

# «Je ne fais pas «Je ne fais pas fais du jazz, je fais pas jazz-siquen»

Der Komponist Jean-François Bovard wird am Jazzfestival mit seiner neuen Formation «Le Bovard Orchestra» auftreten, welche in der Romandie unter anderem an der «Fête des Vignerons» Furore machte. Bovards Auftritte entwickeln sich oft zu einer grosszügigen und passionierten Hymne an die Facetten einer einzigartigen, schwer einzuordnenden Musik jenseits von Genre Grenzen und Stilqualifikationen. So werden einfache Walzertakte, fulminante Bläsersätze und kunstvoll arrangierte Musik geschickt zu einem eigentlichen musikalischen Abenteuer verwoben, das humoristischen Einlagen nicht abgeneigt ist. Die Kompositionen Bovards widerspiegeln eine bedingungslose Leidenschaft für die Musik als Ganzes: Sie zeigen auch, dass sie nicht tel quel einzuordnen sind, allerhöchstens mit der Aussage: «Das ist ganz einfach Bovard!»



Mittwoch 17. Mai

12.30h Museum zu Allerheiligen

22.00h Kammgarn

*Schaffhauser Nachrichten:* Herr Bovard, Sie kommen ursprünglich aus dem klassischen Musikbereich.

Was hat Sie zur Improvisation und zum Jazz im Speziellen geführt?

**Jean-François Bovard:** Im Grunde genommen sehe ich mich nicht als klassisch Gebildeter. Ich habe zwar das Konservatorium absolviert, habe jedoch immer Jazz gehört und mich sowohl vom Jazz als auch von der klassischen Musik angezogen gefühlt.

Was waren Ihre stärksten Einflüsse?

**Bovard:** Im Jazz wurde ich am

meisten durch Mingus beeinflusst, während in der klassischen Musik mehrere Einflüsse wichtig waren, beispielsweise Richard Strauss oder Rossini, aber auch Kurt Weill oder Strawinsky.

Als Sie die «Compagnie d'Eustache» gegründet haben, handelte es sich um eine Art Werkstatt improvisierter Musik. Wie stark hat dies Ihre Arbeit als Komponist bereichert?

**Bovard:** Es ist wahr, am Anfang war es eine Werkstatt, die es mir erlaubte, Dinge auszuprobieren.

Aber ich konnte auch von anderen Ideen profitieren, das war ein Geben und Nehmen. Später hat sich das jedoch geändert, da es nicht mehr möglich war, regelmässig mit Berufsmusikern zusammenzuspielen, ohne dass sie bezahlt würden. Es wurde damit zu anstrengend, es liess zu wenig Freiraum; also beschloss ich, in Zukunft alles selber zu komponieren. Das Bovard Orchestra ist ein Ensemble, das zusammengewachsen und gereift ist; die einzelnen Musiker haben schon vorher in kleineren Formationen zusammenge-

spielt, die speziell dafür gebildet wurden, um sich kennen zu lernen. Man kann wohl ohne falsche Bescheidenheit behaupten, das Experiment Bovard Orchestra sei nun ausgereift.

Und wie gehts nun weiter?

**Bovard:** Jean-François Mathieu hat mir nach der Fête des Vignerons vorgeschlagen, eine Hommage an Zappa zu komponieren. Wir werden beide etwas mit einem Augenzwinkern kreieren, das wie Zappa selber von Varèse und Strawinsky beeinflusst sein

# «Je ne fais pas du jazz, je fais de la musique»



wird. Und dafür werden wir eine grosse Show produzieren, die im März 2001 im Théâtre de l'Octogone in Pully bei Lausanne über die Bühne gehen wird: Es soll eine kritische Analyse der Gesellschaft nicht ohne Witz werden mit gemeinsamen Auftritten von Opern- und Rocksängern, insgesamt 30 Musizierenden.

*Man spürt bei Ihren Aufführungen, dass Sie gerne Geschichten erzählen. Wie gross ist die Bedeutung eines Handlungsgerüsts, eines Drehbuchs (scénario) in der Arbeit des Komponisten?*

**Bovard:** Ich benötigte immer ein Handlungsgerüst, oder ich legte mir eines zurecht, das am Anfang der Komposition zu Stande kommt. Es fällt mir eher schwer zu komponieren, ohne mir eine Geschichte vorher zurecht gelegt zu haben, die mir erlaubt, einen Rahmen zu schaffen. Die Musik hat mir auch geholfen, die Literatur

schätzen zu lernen. Nächstens werde ich mich in ein Werk vertiefen, das von Blaise Cendrars Roman «L'Or» inspiriert und von François Rochaix inszeniert wurde. Später arbeite ich an einem Stück vom Theaterautor Vinaver.

*Wie würden Sie Ihre Musik in unserer Epoche definieren?*

**Bovard:** Wenn mir etwas wichtig ist, dann dies, dass ich nicht Jazz schreibe, sondern ganz einfach Musik. Ich glaube, zu Beginn des dritten Millenniums wäre es nun Zeit aufzuhören, irgendwelche imaginären Grenzen zu ziehen zwischen zeitgenössischer und anderer Musik, und aufzuhören, Blasmusik zu verunglimpfen und zu sagen, es gäbe keine Folklore mehr in der Schweiz. Wir sollten versuchen, ganz einfach etwas offener zu sein und die Musik so zu nehmen, wie sie ist.

Und jetzt wäre auch der Moment für die vielen Musikkritiker, abzu-

treten oder Unterricht bei guten Musikprofessoren zu nehmen, um zu lernen, was Musik eigentlich heisst. Ich kann Ihnen sagen, ich kümmere mich mit meinen 52 Jahren nicht mehr darum ... und ich bin voller Hoffnung, dass dies im dritten Jahrtausend ändern wird.

*Wo situieren Sie den Jazz heute?*

**Bovard:** Im Jazz hat man seit Mingus nicht viele Fortschritte

gemacht, damals hatte es etwas sehr Starkes in der Musik, einen sozialen Anspruch. Derzeit sind wir sowohl im Jazz als auch im Theater in einer ideenarmen Periode. Der Beweis: Wenn man Zappa wieder hört, so erscheint es absolut toll, aussergewöhnlich. Wahrscheinlich hängt das mit dem Ende einer Epoche zusammen wie in der Malerei oder der Architektur ... Aber eigentlich ist es ja interessant, weil auch ein Wandel vollzogen wird.

*Die Jazzmusik – was immer man sich darunter vorstellt – ist doch beliebter als auch schon?*

**Bovard:** Derzeit haben wir in der Musik ein wenig das amerikanische Phänomen: Man will unbedingt die Säle und Hallen füllen. Wir spielen Mozart und nicht Salieri. Warum? Weil Letzterer nicht die Säle füllt. Es ist wie eine Wertumkehrung: Einige Programmierer halten sich für Künstler ...

Wenn aber das Programmieren eine Kunst sein soll, bin ich bestimmt kein Künstler! Die Kunst verkommt zum Privileg der Geschäftswelt, da liegt das Paradoxon. Der Geschäftsmann brüestet sich damit, irgendwelche Leute zu fördern, und hindert gleichzeitig Künstler daran, anerkannt zu werden.

*Was hat Ihnen Ihre Beteiligung an der Fête des Vignerons in Vevey gebracht?*

**Bovard:** Ich lernte dort vor allem den Theaterregisseur François Rochaix kennen, das war sehr wichtig für mich. Er hat mich viel gelehrt. Er ist auch jemand mit viel Charisma. Ich kam dort mit einer unglaublich breiten musikalischen Palette in Kontakt, und ich machte zahlreiche Entdeckungen. Die Fête des Vignerons hat mir wahrscheinlich zudem etwas mehr Glaubwürdigkeit verliehen gegenüber den Autoritäten, auch im Zusammenhang mit der ganzen Schweizer Musikszene, obwohl es ja eigentlich ein lokaler Anlass war. Sie hat mich vor allem bestärkt im Gefühl, noch mehr zu schreiben, zu komponieren und mich vertiefter mit Musik zu befassen.

Den Mitwirkenden und Gästen  
wünschen wir vier  
ereignisreiche Festivaltage!



Infos und Reservationen  
Telefon / Fax: (0041-52) 624 01 40 / 620 24 75  
E-Mail / Internet: kultur@kammgarn.ch / www.kammgarn.ch

**KAMMGARN**

*Beiz*  
KAMMGARN  
geöffnet: Dienstag bis  
Samstag ab 11.30 Uhr  
Telefon: 052-625 24 03

worldwide  
und für Ihren Umzug  
in Schaffhausen



Internet: <http://www.schaeffli.ch>  
E-Mail: [info@schaeffli.ch](mailto:info@schaeffli.ch)  
Telefon: 052/644 08 80

351780



**MUSIKHAUS  
+ DRUMMER  
SHOP**

A. Dossenbach

**Alles für den Musiker**

8200 Schaffhausen  
Ebnatstr. 66, Tel. 625 39 90

315679

steamboat switzerland  
nadelöhr  
sylvie courvoisier  
co streiff  
christoph baumann  
hämi hämmerli @

**www.unitrecords.com**

351864

**Sommerfest**

Restaurant Galerie Kurse Seminare Park

**Das ganze Jahr:  
Jazz in der Sommerlust**

Freitag, 28. April, 20.30 Uhr  
Ladies in Jazz:  
Gitta Kahle und  
Eliane Cueni Quintett

Freitag, 5. Mai, 20.30 Uhr  
Piano-Jazz-Trio  
Jérôme de Carli Trio

Sonntag 7. Mai, 18 Uhr (!)  
TOP JAZZ 2000 Nr. 4  
George Gruntz, Marc Egan,  
Danny Gottlieb

Freitag, 9. Juni, 21 Uhr  
TOP JAZZ 2000 Nr. 5  
The Monty Alexander Trio

Freitag, 30. Juni, 20.30 Uhr  
The Return of the Bossa Nova  
Rodrigo Botter Malo Group  
feat. Adrian Frey

Samstag, 15. Juli, ab 18 Uhr  
Grill & Jazz – Eintritt frei  
Urs Bossart, saxes, Martin Schmid, g,  
Christian Haag, eb

Freitag, 28. Juli, 21.30 Uhr  
The Music of Nat King Cole  
Jörg Seldel, Joe Dinkelbach  
und Gerold Donker

Fortsetzung folgt!  
Reservierungen und Auskünfte  
Kultur gaststätte Sommerlust,  
Telefon 052/630 00 60  
<http://www.schaffhausen.net/sommerlust>

349401

**Stadthausgasse  
23**

Zehn Mitarbeiter –  
jeder ein Fachmann, eine  
Fachfrau, auf dem weiten  
Gebiet der Musik – stehen  
parat für individuelle  
Wünsche unserer Kunden.  
Im Hintergrund ein  
grosses Sortiment aus  
allen Bereichen der  
Musik:

- ☞ Blasinstrumente
- ☞ Tasteninstrumente
- ☞ Elektroinstrumente
- ☞ Saiteninstrumente
- ☞ Musikschule
- ☞ Musikalien
- ☞ Tonträger



**m | marcandolla  
musikhaus**

**Das Musikhaus mit der besonderen Note**  
Stadthausgasse 23, 8200 Schaffhausen  
Inhaber: Peter Häberling

349528

**Glas bringt die spezielle Note**



glas?  
klar!  
glasMax ag

glaserei  
glasschleiferei  
glashandel

zentralstr. 83  
8212 neuhausen a/Rhf.  
tel 052-672 84 73  
fax 052-672 51 78

glastische, glasdächer, glasvitrinen, glas-  
treppen, glasspiegel, glaswände, glastüren,  
glas...  
geländer mit glas, duschkabinen mit glas,  
schaufenster mit glas, beschriftungen mit  
glas, möbel mit glas, katzenschleusen mit  
glas, sicherheit mit glas, ... mit glas!

mc-idea

**GVS-Schachenmann:**

**Zum guten Essen  
das feine Getränk**



Wein- & Getränkemärkte  
GVS Schachenmann AG  
Weinkellerei · Schaffhausen  
Gemmersbrunnstr. 61  
Kesselstrasse 6

Feine Weine  
auf dem Tisch

351778

## Bovard Orchestra

In der deutschen Schweiz ist der Komponist und Posaunist Jean-François Bovard in den 80er-Jahren vor allem mit dem Quartett BBFC bekannt geworden, jenem legendären Zentralgestirn aus Lausanne, um das lange fast die ganze welsche Jazzszene kreiste.

Allerdings, schon damals reichte Bovards musikalische Horizont weit über den verspielten Post- und Freebop der vier Copains hinaus; der klassisch ausgebildete Posaunist spielte als festes Mitglied im Kammerorchester von Lausanne, er arbeitete mit dem Sänger Pascal Auberson und schrieb Ballettmusiken für die Truppe von Philippe Saire.

Das Bovard Orchestra, das in den vergangenen Jahren aus der Compagnie d'Eustache hervorgegangen ist, ist allerdings weit mehr als eine konventionelle Big Band, eher schon ein Pool von rund dreissig Musikerinnen und Musikern verschiedenster Herkunft, die in unterschiedlichen Besetzungen Bovards stilübergreifenden Kom-

positionen und multimediale Grossprojekte aufführt, etwa im vergangenen Jahr die Krönungsmusik für Weinkönig und -königin der Fête de Vignerons, oder, für dieses Jahr geplant, die Suite «L'Or» nach Texten aus dem gleichnamigen Roman von Blaise Cendrars.

In Schaffhausen ist sozusagen die fünfzehnköpfige Jazz-Fraktion des Bovard Orchestras zu hören. Big-Band-Dutzendware ist allerdings auch hier nicht zu erwarten: Bovard, ein Spezialist theatralischer und hochdramatischer Zuspitzungen, mischt konventionelle Big-Band-Sounds mit Freejazz-Explosionen, mit Passagen der



europäischen Blasmusiktradition, mit den Spannungs- und Stimmungseffekten von Film- und Theatermusik. Fast immer geht es kraftvoll und herzlich fröhlich zu und her, mit schmetterndem Gebläse, mit wildem Trommel- und Paukengetöse und viel Raum für improvisatorische Eskapaden. Keine aufgepöpelte Musik mit abgespreiztem kleinem Finger, sondern eine zuweilen fast derbe, leicht anarchische, mitreissende Saftwurzelmusik.

Jean-François Bovard, Bernard Métrailler, Bernard Trinchan, Posaunen;  
Pierre Cochard, Nicola Morel, Jean-Marie Musy, Damien Ramseyer, Trompeten;  
Nicole Aubert, Carole Pilloud, Waldhörner;  
Olivier Grosclaude, Diego Marion, Saxofone;  
Bernard Tornay, Tuba;  
Paul Jorg, Flöte;  
Popol Lavanchy, Bass;  
Jean-François Mathieu, Gitarre

## Courvoisier/Feldman-Duo

Als Sylvie Courvoisier vor vier Jahren erstmals in Schaffhausen auftrat, war ihr Name diesseits des Röstigrabens noch kaum geläufig.

Inzwischen gehört die 31-jährige Pianistin aus Lausanne, die mit ihren Lebensgefährten, dem Violinisten Mark Feldman, in New York lebt, zusammen mit Irène Schweizer zu den international renommiertesten Musikerinnen weit über die Jazzszene hinaus. So vergab Donaueschingen, das wichtigste europäische Festival für Neue Musik, vor zwei Jahren

einen Kompositionsauftrag an die junge Schweizerin; ihr «Concerto pour guitare et orchestre de chambre» für den Experimentalgitarri- sten Fred Frith wurde im vergangenen Jahr in Zürich uraufgeführt. Bereits auf ihrer ersten CD «Sauvagerie Courtoise» von 1994 zeigte sich Sylvie Courvoisier, Absolventin der Musikkonservatorien von Montreux und Lausanne, als eine kraftvolle, leidenschaftliche Pianistin, auch wenn sie mit ihren heftigen Akkorden und wilden Clusterkaskaden damals noch ganz in der Tradition von Cecil Taylor, Irène Schweizer und Don Pullen stand. Schon bald aber fand die eigenwillige Pianistin eine völlig eigene Sprache zwischen Jazz,

frei improvisierter und experimenteller Neuer Musik. Am weitesten trieb Sylvie Courvoisier den virtuososen Hochseilakt zwischen streng strukturierten, auskomponierten Passagen und einer frei dialogisierenden Musik bisher mit dem Violinisten Mark Feldman, einem der fulminantesten Instrumentalisten aus dem Kreis der New Yorker Downtown-Szene um die Knitting Factory. Eine heftig bewegte, immer wieder überraschende Musik, welche höchst raffiniert die unterschiedlichsten Elemente von freier Improvisationsmusik und zeitgenössischer E-Musik in drastischer Montagetechnik zusammenbäckt, abstrakte Klangfiguren und ironisch verspielte

Sylvie Courvoisier, Piano;  
Mark Feldman, Violine

Melodiezitate zu einer leidenschaftlichen, versponnenen Musik voller Charme, Eleganz und Witz verbindet.



# Leise Töne, Zwischentöne starke Töne.

Foto: Bruno und Eric Bühler



Wir wünschen allen Besuchern des Bachfestes schöne und erbauliche Stunden!

**Schaffhauser Nachrichten**

**CREDIT  
SUISSE**

ENTDECKEN SIE  
NOCH EINE  
SCHWEIZ.

AM  
SCHAFFHAUSER  
JAZZFESTIVAL.  
VOM 17. BIS 20.  
MAI 2000.



## FÄHRE PARADIES

Täglich in Betrieb.  
Montag – Samstag,  
11.45 – 19.30 Uhr

Sonn- und Feiertage,  
9.00 – 19.30 Uhr



Ausser Fahrplan: **Telefon 052/659 37 41**  
Roland Walter und Fähre-Team Paradies

351990

Weihnachtsgutscheine vom:



Gitarren • Banjos • Mandolinen

**Ein ganz besonderes Geschenk!**

Franz Elsener, Unterstadt 27  
CH-8201 Schaffhausen  
Telefon 052/625 81 11, Telefax 052/624 86 68

348403

PIZZERIA



Bachstrasse 19  
8200 Schaffhausen  
Tel. 052/625 24 69

*Lassen Sie sich auf  
italienische Art verwöhnen ...*

Antonio und Sonja Di Gironimo, [antonio3@bluewin.ch](mailto:antonio3@bluewin.ch)

351587

# Geschichten

30. März 2000, halb zwölf Uhr mittags, im Keller eines Bürohochhauses in Brugg. Christian Strässle, Mathias Gloor, Dominik Burger und Christoph Grab bauen ihre Instrumente auf. In einer halben Stunde sollen «Nadelöhr» in diesem düsteren Keller ihre «Charming Stories» aufführen. Draussen regnet es.

Auf der kleinen Bühne geht die Arbeit schnell voran. Die vier sind Profis, seit ein paar Jahren tritt man zusammen auf. Viel zu besprechen gibt es nicht. Ein paar Handgriffe am Verstärker, das Mikrofon noch ein wenig nach rechts, schon stimmt die Balance.

Die ersten Zuhörerinnen und Zuhörer kommen. Schüler und Lehrer aus der nahen Fachhochschule, Angestellte, Freiberufler aus der Umgebung. Man kann Brötchen kaufen, Cola und Bier. Viele kennen sich zumindest vom Hörensagen. Es ist das 48. Konzert im Rahmen der «Mittagsmusik am Gleis 1».

Der klassische Konzertviolinist Christian Strässle und die drei studierten Jazzmusiker Gloor, Burger und Grab haben schon auf vielen Hochzeiten getanzt. Jazz, neue Klassik, Tango, Musettes, Klezmer, Rock, Drum 'n' Bass und experimentelle Musik – nichts ist ihnen wirklich fremd. Nennt man sie «Eklektiker», verstehen sie das als Kompliment.

Am Buffet gehen die Brötchen aus, es ist Zeit, sich zu setzen. Der Keller ist inzwischen voll, fast hundert Leute dürften es sein. Ganz schön viele, denkt man, für eine Mittagspause. Tatsächlich waren «Nadelöhr» mit ihren «Charming Stories» sehr erfolgreich. Die «Vertonung» von surrealistischen

Texten des 1942 verstorbenen russischen Avantgardisten Daniil Charms erntete enthusiastische Kritiken, es war ein gutes Jahr für die Band. In Brugg kann man das Programm bald zum letzten Mal hören, im Herbst gehen «Nadelöhr» mit «Merry Melodies» auf Tournee.

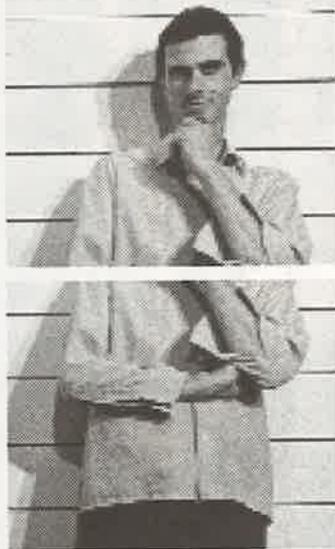
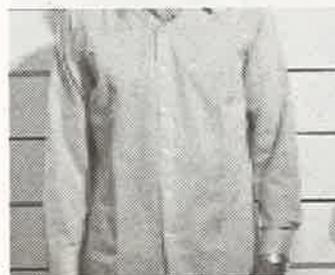
Das Konzert beginnt. Unspektakulär. Sanft geradezu, aber dicht. Leiser, lauter, enger, weiter: ganz leicht geht das. Fast schwerelos tönt alles, einlullend gar. Als «Musique cinématographique» bezeichnete das der «Jazzman», und in der Tat fühlt man sich ein wenig wie im Kino, wenn der Film gerade begonnen hat und die ersten grossen, noch unverständlichen Bilder den Raum besetzen.

Am Schaffhauser Jazzfestival werden «Nadelöhr» bereits mit ihrem neuen Programm zu sehen sein, einer Vertonung von fünf Zeichentrickfilmen. Sie knüpfen damit – zumindest vordergründig – an eine alte Tradition an: Schon in der Stummfilmära begleiteten Musiker den meist turbulenten Bildersturm. Oft war es bloss ein Pianist, der in die Tasten griff, manchmal aber konzertierte ein ganzes Symphonieorchester zum Geschehen auf der Leinwand. Mit dem Tonfilm wurde die Filmmusik zu einem eigentlichen Genre, einer Gattung mit spezifischen Gesetzen.



Aufgabe der Filmmusik ist es, die Bilder möglichst angenehm zu untermalen. Gleichzeitig soll sie die Handlung atmosphärisch verdichten, die visuellen Eindrücke verstärken, dramatisieren und – kommentieren. Dazu bedient sie sich der Kontraste und musikalischer Motive, die im Verlaufe des Films in abgewandelter Form immer wiederkehren.

# Erzähler



Die ersten zwanzig Minuten des Konzerts in Brugg sind vorüber, das Bild verdichtet sich. Allmählich beginnt man zu verstehen, was hinter dem homogenen Zusammenspiel abgesehen vom handwerklichen Können auch noch steckt: grösste kompositorische Sorgfalt. Christian Strässle, Mathias Gloor, Dominik Burger und Christoph Grab schreiben Musik für mehrere Figuren. Die Geschichten, die sie erzählen, sind mehrschichtig, jedes Instrument webt an einem eigenen Strang. Verblüffend ist, wie alles ineinandergreift, wie leicht sich dieses anspruchsvolle Gewebe entwickelt und wie angenehm es trägt. Das Publikum jedenfalls verfolgt das Geschehen gebannt, in der ersten halben Stunde denkt niemand daran, den Zauber mit Applaus zu brechen.

Die Idee zum neuen Programm begann bei «Nadelöhr» wie in der Stummfilmzeit – am Klavier. Mathias Gloor interessierte sich als erster für die Verbindung von Film und Musik. Der Rest der Band war schnell begeistert, die Zeit der Recherche begann. Auf das Genre Trickfilm hatte man sich bald geeinigt, die Auswahl der passenden Filme aber brauchte Zeit. Die Band nahm Kontakt zu Experten auf, besuchte verschiedene Filmarchive und visionierte ein paar Jahrzehnte Trickfilmkunst. Gefunden wurden fünf kurze Streifen zwischen zwei und achteinhalb Minuten, die vom Experimentalfilm bis zur klassischen Geschichte von Jäger und Gejagtem reichten.

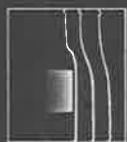
«Was mich an den Trickfilmen besonders reizt, sind die extremen Wechsel, das hohe Tempo und die schnellen Schnitte», erzählt Mathias Gloor. «Die Trickfilme passen zu uns», ergänzt Christian Strässle, «sie sind vielseitig und auf eine ganz spezifische Weise anspruchsvoll – wer sonst handelt schon existenzielle Probleme in sieben Minuten ab?»

«Auf die Schnelligkeit und die Verdichtung der Bilder muss man kompositorisch reagieren», erklärt Christian Strässle. «Gleichzeitig», so Gloor, «versuchten wir, uns die improvisatorischen Freiräume zu erhalten.» – «Wir wollten», sagt der Pianist, «auch weiterhin möglichst absolute, uneingeschränkte Musik machen.» Resultat dieses Wunsches sind die «Zwischenspiele», freiere musikalische Elemente, welche die einzelnen Filme und deren durchkomponierte Musiksequenzen miteinander verbinden.

Konsequenz des neuen Programms ist auch eine teilweise neue Instrumentierung. «Im Trickfilm», sagt Christian Strässle, «übernehmen die Töne und Klänge die Rolle des Gesprächs.» Die Trickfilmmusik verstärkt und kommentiert also nicht nur, sie spricht auch in verschiedenen Rollen. «Ausserdem», so Mathias Gloor, «hat das Genre eine ganz eigene Ästhetik.» «Nadelöhr» haben darauf mit dem Einsatz von Elektronik und Stilmitteln aus der modernen Rockmusik, aus Ambient, TripHop und Drum 'n' Bass reagiert. «Wir sind wohl nicht mehr ganz so lyrisch», sagt Christian Strässle, «es tönt jetzt schon etwas dreckiger.»

Das Konzert in Brugg neigt sich dem Ende zu. Noch einmal blitzen ein paar inzwischen vertraute Motive auf, in abermals verwandelter Form. Oszillierend schweben sie im Raum, in diesem seltsamen Keller in Brugg, dessen Düsternis längst vergessen ist. Gross ist der Applaus, als das Konzert zu Ende ist. Ein paar Stunden noch wird den Zuhörern die Musik an diesem nasskalten Nachmittag im Kopf nachklingen. So wie ein guter Film, dessen Handlung man zwar am Ende versteht, dessen verwirrender Zauber aber nicht ganz zu erklären ist. Man darf gespannt sein, welche Geschichte «Nadelöhr» am Jazzfestival erzählen werden.

Weinhandlung  
ZUM FELSENKELLER



*Jazz Dich ein mit unserem  
Festival-Wein*

Stadthausgasse 17 • 8200 Schaffhausen  
Tel. 052-625 52 57 • [www.felsenkeller.ch](http://www.felsenkeller.ch)

310355

für **kleine**  
und **grosse Meister**

**MEISTER PIANOS**

Noten, Pianos & Service  
Steigstrasse 78  
8200 Schaffhausen  
Tel. 052/624 49 79  
[www.meisterpianos.ch](http://www.meisterpianos.ch)



**Martin Roost:**  
**«Musik»**

Es gibt eine Sprache, die auf der ganzen Welt verstanden wird. Es ist die Sprache der Musik. Egal ob Rock, Klassik oder Jazz: Die Musik setzt sich über Grenzen hinweg und verbindet Völker und Kontinente. Und sie betört all unsere Sinne. Denn Musik kann man nicht nur hören, man kann sie auch fühlen und sogar sehen. Die konzentrierten Gesichter der Musiker. Die zupfenden und streichenden Hände, die scheinbar mühelos über die Instrumente hinweggleiten. Musik mit allen Sinnen wahrnehmen, das heisst: Musik nicht nur hören, sondern auch sehen. Demnächst am Schaffhauser Jazzfestival! Kommen Sie zu uns – für ein intensiveres Musikerlebnis.



**MARTIN ROOST BEIM OBERTOR**  
Eldg. dipl. Augenoptiker  
Schaffhausen 052/625 33 80

MUSIKHOCHSCHULE LUZERN

FAKULTÄT III

JAZZ LEBEN

Musikhochschule Luzern  
Fakultät III  
Mariahilfgasse 2a  
CH-6000 Luzern 5  
Tel. 041 412 20 56  
Fax 041 412 20 57  
[fakultaet3@mhs.fhz.ch](mailto:fakultaet3@mhs.fhz.ch)  
[www.jsl.ch](http://www.jsl.ch)

## Nadelöhr

Sie sind neugierig, verspielt, ironisch und witzig. Und sie gehören zu jener Generation junger Schweizer Jazzmusiker, die mit Rock und Pop aufgewachsen sind und keinerlei Berührungsängste gegenüber der Neuen Musik kennen.

Allerdings: Der klassische Konzertviolinist Christian Strässle und die drei studierten Jazzmusiker Dominik Burger, Christoph Grab und Mathias Gloor verquirlen ihre unterschiedlichen musikalischen Erfahrungen nicht zu einer undurchsichtigen Fusion, sondern nutzen die verschiedener Stilistiken nebeneinander, als Mittel zur Vielfalt, zur Diversifikation.

Mit «Charming Stories», einer brillanten Musik-Performance mit surrealistischen Texten des längst vergessenen sowjetischen Dichters

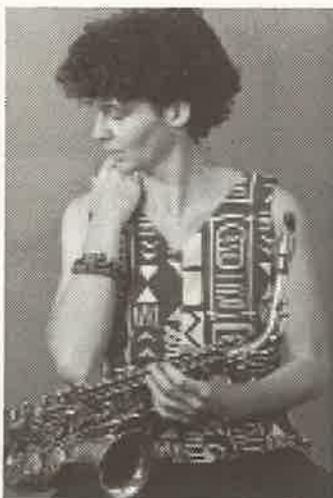
Daniil Charms aus den 20er-Jahren, hat das Zürcher Quartett «Nadelöhr» im vergangenen Jahr einen Wurf gelandet. «Eine durchaus theatralische (oder filmische) Musik», hiess es damals in einer Besprechung der gleichnamigen CD, «die den Jazz von heute und den expressionistischen Neuklang von damals auf eine ungezwungene Art zusammenbringt.»

Nicht ganz unlogisch also, wenn die vier jungen Zürcher Musiker in ihrem neuen Multimedia-Projekt «Merry Melodies», das am Jazz-



**Dominik Burger,**  
*Schlagzeug, Vibrafon;*  
**Christoph Grab,**  
*Tenor- und Altsaxofon;*  
**Christian Strässle,**  
*Violine;*  
**Mathias Gloor,**  
*Piano*

festival Schaffhausen zur Uraufführung kommt, den Soundtrack für fünf Trickfilme geschrieben haben: «The King Size Canary» des Amerikaners Tex Avery, «Jean Claude des Alpes» der beiden Schweizer Claude Halter und Ted Sieger, «Bitz Butz» des Israelis Gil Alkabetz, «Vision» des Baslers Kilian Dellers und «Flugbild» des Deutschen Thomas Meyer-Hermann.



Die puristische Trennung zwischen «hoher» Kunstmusik und «unterhaltender» Gebrauchsmusik war der 40-jährigen Zürcher Saxophonistin Co Streiff immer schon ein Gräuel; lieber spielte sie sich querbeet durch alle möglichen Stile,

## Co Streiff Sextett

**Co Streiff,**  
*Alt- und Sopransaxofon;*  
**Tommy Meier,**  
*Tenorsaxofon, Bassklarinette;*  
**Christoph Gantert,**  
*Trompete, Tuba;*  
**Ben Jeger,**  
*Akkordeon, Farfisaorgel, Klarinette;*  
**Christian Weber,**  
*Bass;*  
**Fredi Flückiger,**  
*Schlagzeug*

hier einige Konzerte mit frei improvisierter Musik im Duo mit der Pianistin Irène Schweizer oder einer der Canaille-Formationen, dort eine Tournee mit dem flippigen Zirkus Federlos, heute Big-Band-Jazz mit Mathias Rüeegg's Vienna Art Orchestra und morgen ein Rencontre mit ägyptischen Volksmusikern.

Auch mit ihren eigenen Gruppen, von «Arkadas» über «Kadash» und der «Tobenden Ordnung» bis zum Duo mit dem Saxophonisten Tommy Meier, hat sich Co Streiff nie um stilistische Reinheit geküm-

mert, immer spielt sie eine turbulente Mixtur zwischen konventionellem Jazz, freier Improvisation, verspielter Zirkusmusik und einer «imaginären Folklore», die sich allerorts, vor allem bei der arabischen und afrikanischen Musik, unbefangenen bedient.

Das Programm, welches Co Streiff mit ihrem Sextett in Schaffhausen erstmals aufführt, ist das Resultat eines Kompositionsauftrags der Stadt Zürich. Die neu komponierten Stücke basieren, so Co Streiff, auf Klängen und Rhythmen, die bewusst wahrgenommen oder nicht, im Alltag und in der Natur immer irgendwie gegenwärtig sind. So ist eine eher lyrische, zuweilen kontemplative, organisch fließende Musik entstanden, die nicht mit Provokationen, mit harten Brüchen, rabiaten Schnitten oder verstörenden Grenzklingen arbei-

tet, sondern das traditionelle Repertoire des modernen Jazz auslotet und sanft in Richtung Ethnomusik ausweitet: eine Musik, die vor allem mit den Möglichkeiten des nicht ganz konventionellen Instrumentariums, mit Tuba, Akkordeon, Farfisaorgel und einem breiten Arsenal von Perkussionsinstrumenten spielt. Was die neue Musik dieses Sextetts aber noch vor allen stilistischen Eigenheiten auszeichnet, ist eine neue Intimität, die fast familiäre Harmonie, mit der Co Streiff und ihre fünf Mitmusiker aufeinander hören und aufeinander eingehen. Nicht zufällig, denn zumindest Co Streiff, Tommy Meier, Ben Jeger und Fredi Flückiger verbindet seit den gemeinsamen Federlos-Tagen in den 80er-Jahren eine enge, weit über das Musikalische hinausgehende Freundschaft.

Ein Golf ist ein Golf  
ist ein Golf.



• Nun schon in der vierten Generation, begeistert der Golf eine riesige Fan-Gemeinde rund um die Welt.

Mit seiner eindrücklichen Form, der umfangreichen Ausstattung und den dynamischen Motoren könnte er sich prima mit dem Titel «meistgefahrenes Auto der Schweiz» schmücken. Wenn er nicht so bescheiden wäre. Wir freuen uns darauf, Sie zu einer Probefahrt begrüßen zu dürfen.

Der Golf



349014

Schaffhausen: AMAG Schaffhausen, Tel. 052/625 55 55; Andelfingen: P. Hunsperger, Tel. 052/317 30 40; Diessenhofen: Central-Garage, Tel. 052/654 13 41; Gächlingen: Gasser AG, Tel. 052/681 11 88; Hemishofen: Garage zur Trotte, Tel. 052/741 19 53; Schleithelm: Bachgarage, Tel. 052/680 18 48 344403

ASITA HAMIDI'S BAZAAR  
ZWISCHEN - RÄUME



asita hamidi  
electric harp/voice  
chinese cheng

don pfäffli  
bass clarinet  
alto sax/samples

marco agovino  
drums/percussion

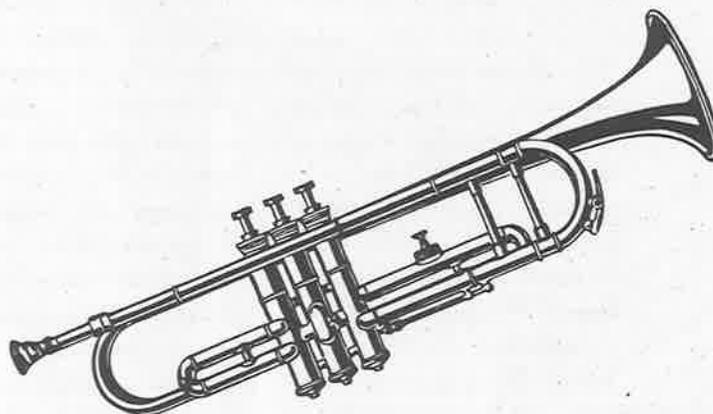
björn meyer  
electric bass

schaffhausen

**kammgarn – taptab raum fr, 26. mai 2000**

indian vedic cuisine by na'g'an prasad, doors open at 20.00 h.

eintritt: 30.- limitierte platzzahl! – vorverkauf: 052/624 75 54 oder 052/657 43 07,  
350426 e-mail: beni.fuchs@bluewin.ch



# ★★★★ Hotelbahnhof

RESTAURANT BAR SCHAFFHAUSEN

## Restaurant

Täglich von  
6.30 – 15.00 Uhr  
18.00 – 23.30 Uhr

## Bar / Lounge

Montag bis Samstag  
15.00 – 23.30 Uhr

## Bankett / Seminar

3 Säle  
10 – 150 Personen

## Festival-Angebot

Während dem Jazz-Festival gewähren wir Ihnen 50 % Rabatt auf unsere Zimmerpreise. Reservieren Sie Ihr Zimmer bitte unter dem Stichwort «Jazz-Festival».

Hotel Bahnhof  
Bahnhofstrasse 46  
8200 Schaffhausen

Telefon 052/624 19 24  
Telefax 052/623 74 79

<http://www.hotelbahnhof.ch>  
e-mail: mail@hotelbahnhof.ch

# Scheiben putzen ist Männersache. Bis 42 mm Durchmesser.

Für den emanzipierten Mann: die Portugieser Chrono-Automatic. Ein mechanischer Chronograph mit automatischem Aufzug und kleiner Sekunde mit Stoppvorrichtung. Ref. 3714 in Edelstahl, CHF 6500.- (unverbindliche Preisempfehlung). Auch in 18 Karat Rotgold oder Weissgold erhältlich.

## IWC

Seit 1868.  
Und solange es noch Männer gibt.



IWC International Watch Co. Ltd, Schaffhausen, [www.iwc.ch](http://www.iwc.ch)  
Schaffhausen: Clémenton + Rieser, Fischerhäuserstrasse 59, Hannibal, Fronwagplatz 14.  
Schmidlin, Löwengässchen 6, Stein am Rhein: Le Cadeau, Rathausplatz 25, Thayngen: Göllner, Liblosen 5.

# Zwei Generationen treffen sich

## – und den richtigen Ton

Wenn zwei Generationen aufeinander treffen, gibts meist Konflikte. Beim «Baumann-Hämmerli-Sextett» gäbe es demnach ein grosses Konfliktpotenzial – denn Bandleader Christoph Baumann ist fast doppelt so alt wie sein jüngstes Bandmitglied.

«Ich mache nur, was ich machen will.» Starke Worte, die eine gefestigte Persönlichkeit verraten. Hinter der Aussage steht Christoph Baumann, Jazzmusiker, Bandleader, Pianist, Komponist und Musikpädagoge. «Ich will Spass haben und Musik machen.» Starke Worte, die eine unbeschwerte Persönlichkeit verraten – sie kommen von Dominik Burkhalter, Musiker, Schlagzeuger und der Benjamin in der Band. Mehr als zwanzig Jahre beträgt der Altersunterschied zwischen ihm und Christoph Baumann. Darum ist das «Baumann-Hämmerli-Sextett» mehr als nur ein Jazzprojekt. Es ist auch der Beweis dafür, dass Musik nicht nur die Generationen vor, sondern auch auf der Bühne verbindet. «Junge Musiker bringen neue Einflüsse, die auch mich wieder weiterbringen. Ich kann sehr viel von den Jungen profitieren.» Christoph Baumann sagt dies ohne einen Ton von Anbiederung, mit einer Selbstverständlichkeit, die glaubhaft wirkt. Vor allem hat er es gar nicht nötig, sich anzubiedern: Er stand

schon auf jeder bekannten Bühne, spielte mit unzähligen Grössen zusammen. Da erstaunt es auf den ersten Blick schon, dass Baumann für sein aktuelles Projekt junge, noch unbekannte Musiker geholt hat. «Das Alter ist nicht entscheidend. Mir geht es vielmehr um die Auseinandersetzung mit anderen Menschen. Ob die jetzt gleich alt sind oder jünger, spielt keine Rolle.» Diese Auseinandersetzung schärft auch die Wahrnehmung, und dadurch werde das Leben intensiver. «Musik zu machen, die Freude am Spielen, am fortwährenden Weiterlernen – dies ist die spannendste Lebensform überhaupt.»

«Natürlich, als Komponist bringe ich den grössten Einfluss in die Band. Beim Einstudieren der Stücke aber hat jedes Mitglied die Möglichkeit, Änderungen einzubringen», sagt Baumann. Es komme regelmässig vor, dass die jüngeren Bandmitglieder etwas anderes wollen. Dann wird diskutiert, abgeändert, umgeschrieben. Alle können Ideen einbringen, eigene

Schwerpunkte setzen. Jede Stimme ist gleich viel wert. Baumann bezeichnet diese Arbeitsweise als grunddemokratischen Prozess. Und auf der Bühne sei sowieso jeder gleichermassen verantwortlich für das, was während des Konzerts passiert. Dies tönt gut, fast zu gut. Doch die jungen Bandmitglieder können die Aussage von Baumann bestätigen. So findet Dominik Burkhalter zwar schon, dass Baumann klar der Bandleader ist. «Aber es ist alles sehr offen, ohne Sturheit.» Christoph Baumann sei nicht der Mensch, der den Tarif durchgeben müsse.

«Ich schätze besonders die Erfahrung, die Baumann oder allgemein die ältere Generation mitbringt.» Besonders die Bühnenpräsenz beeindruckt den 24-jährigen Burkhalter immer wieder. Aber trotzdem, als Vorbild möchte er Baumann nicht bezeichnen. «Respekt ist das richtige Wort, ich empfinde grossen Respekt vor ihm als Mensch und Musiker.» Dies bestätigt auch Pascal Galeone, 30 Jahre alt und Vocalist in der



# Zwei Generationen treffen sich – und den richtigen Ton

Band. Ihn fasziniert vor allem die Gelassenheit von seinen älteren Bandkollegen. «Da merkt man das Alter schon. Es tut unheimlich gut, auf der Bühne diese Gelassenheit zu spüren. Bei denen kommt die Musik so richtig aus dem

Bauch heraus.» Dadurch komme die Musik auch geradlinig und und vor allem ehrlich daher.

Natürlich, in gewissen Situationen macht sich der Altersunterschied

schon bemerkbar. Dann prallen die unterschiedlichen Ansichten aufeinander. Spürbar ist auch, dass die verschiedenen Alterskategorien mit anderer Musik aufgewachsen sind. «Doch gerade dies ist äusserst spannend», meint Burkhalter,

«dann muss man sich finden, muss aufeinander eingehen können.» Dies führt zu einem Wachstumsprozess, sowohl musikalisch wie auch menschlich.

Der Respekt ist gegenseitig, wie Christoph

Baumann betont. «Die jungen Musiker von heute haben eine unglaubliche Disziplin. Es wird konzentriert geübt und sehr seriös gearbeitet.» Ausserdem seien die Jungen stilistisch sehr viel offener. Begeistert ist Baumann auch vom technischen Selbstverständnis der Jungen. «Unsere Generation sah sich immer als Künstler, die neue Generation eher als Handwerker.» Dies sei in erster Linie auch eine Frage der Zeitgeschichte: «Bei uns kam die Musik nicht zuletzt aus einer politischen Bewegung heraus,

aus dem Widerstand der 68er-Generation. Heute machen die Jungen Musik um der Musik willen.»

Baumann, der Künstler, Baumann, der Philosoph. Er wählt seine Worte genau, komponiert seine Sätze wie seine Musik. «Was muss ich machen, damit ich das machen kann, was ich machen will?» ist einer der Sätze, die man häufig von ihm hört. Doch bei aller Philosophie versprüht Christoph Baumann eine angenehme Leichtigkeit – vielleicht auch wegen seines dauernden Kontaktes mit Jüngeren. «Mit Christoph Baumann kann ich herumalbern wie mit Gleichaltrigen», erzählt Dominik Burkhalter. Auch wenn Baumann sehr gerne mit jüngeren Musikern arbeitet – als musikalischen Jugendarbeiter sieht er sich auf keinen Fall. In erster Linie macht er sich Gedanken um Projekte. «Ich habe eine Idee und überlege mir dann, was für Leute zu diesem Projekt passen würden. Dann kommt es nur noch darauf an, ob die Chemie stimmt.» In was für einem Alterssegment sich diese Musiker bewegen, ist zweitrangig.

Eine Einstellung, die neben den Musikern vor allem dem Projekt dient und damit letztlich dem Publikum. Doch in der Jazzwelt ist das «Baumann-Hämmerli-Sextett» immer noch die Ausnahme. «Es gibt zwar noch andere Bands mit altersgemischten Mitgliedern», weiss Dominik Burkhalter, «aber die meisten spielen immer im gleichen Kuchen.» Burkhalter hofft, dass sich das Prinzip weiter durchsetzen wird. Und die Entwicklung könnte in diese Richtung gehen: «In Amerika kann man einen kla-

ren Trend beobachten: Immer mehr Altstars gehen mit jungen, talentierten Musikern auf Tournee oder nehmen Studioalben auf.»

Fazit: Von einem Generationenkonflikt kann in der Jazzszene nicht gesprochen werden. Schon eher von einer Distanziertheit; noch jedenfalls bleiben die verschiedenen Generationen meist unter sich. Dabei zeigt gerade das Beispiel des «Baumann-Hämmerli-Sextetts», dass eine Altersdurchmischung grosse Chancen birgt. Schön wäre es, es würden sich noch mehr Jazzmusiker auf dieses Experiment einlassen.



## Bänz-Oester-Quintett

«Jederzeit die Ohren aufhalten, hören, was passiert, reagieren», erklärte er vor Jahren in einem Interview sein Spielkonzept.

Bänz Oester, der 34-jährige Berner Bassist, gehört zu jenen Musikern, welche alle die Lektionen zu einer professionellen Ausbildung gründlich gelernt und dann – ganz zum Besten – schnell wieder vergessen haben. Einer, der weiss, was er tut, aber vor allem auf seine Intuition vertraut.

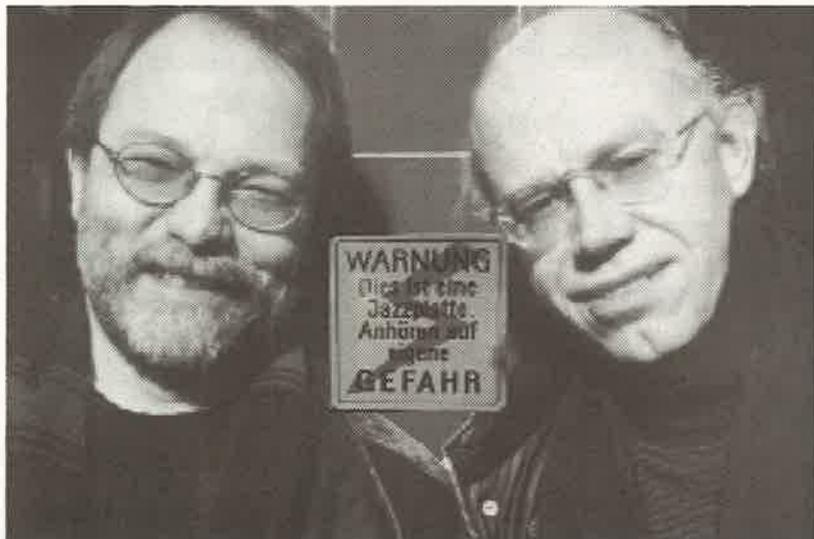


Das hat ihm zu Recht den Ruf eines nicht bloss zuverlässigen, sondern ebenso gespürigen und vor allem emotionalen Begleiters eingetragen. Er spielt mit der gleichen Vertrautheit mit der welschen Freemusik-Pianistin Sylvie Courvoisier oder mit dem Berner Gitarristen Harald Haerter wie als Studiomusiker mit Polo Hofer oder Vera Kaa. Für sein eigenes derzeitiges Quintett hat Bänz Oester eine Reihe von entspannten, atmosphärischen Kompositionen

Bänz Oester, *Bass*;  
Don Pfäffli, *Altsaxofon*,  
*Bassklarinette*;  
Philipp Schaufelberger, *Gitarre*;  
Hans-Peter Pfammatter, *Klavier*;  
Norbert Pfammatter, *Schlagzeug*

## Baumann-Hämmerli-Sextett new Edition, Structures and Spaces

Christoph Baumann, *Piano*;  
Hämi Hämmerli, *Bass*;  
Adrian Pflugshaupt, *Sopransaxofon*;  
Markus Muff, *Bassposaune*;  
Pascal Galeone, *Gesang*;  
Dominik Burkhalter, *Schlagzeug*



Ein Quirl der Schweizer Szene: Seit den 70er-Jahren, als er mit den Komödianten des Jerry Dental Kollektiefs durch die Schweiz wirbelte, gehört Christoph Baumann zu den aktivsten und vielseitigsten Musikern der einheimischen Kulturszene.

Als Pianist und Bandleader zahlreicher Schweizer Gruppen zwischen Jazz, Salsa und zeitgenössischer Musik, als Komponist von Theater-, Film- und Zirkusmusiken ebenso wie von Festspielmusi-

geschrieben, welche entfernt an den damals so genannten Flower-Power-Jazz eines Charles Lloyd oder Larry Coryells erinnern. Musik, die auf dem rekrutiert, was der Jazz in seinen besten Zeiten immer auch war: Stimmungsmusik. Musik, die Stimmungen und Stimmung verbreitet. Vor allem mit dem Altsaxofonisten und Bassklarinettisten Don Pfäffli und dem E-Gitarristen Philipp Schaufelberger hat Oester zwei Solisten zusammengebracht, die sich im

besten Sinn ergänzen, die einen gemeinsamen Boden, aber auch höchst unterschiedliche Spielerfahrungen und Vorlieben haben. Spannungsreiche Musik zwischen dem funkigen Groove Don Pfäfflis und dem eher spröden Charme von Schaufelbergers ausgesparten «abstrakten» Melodiekonstruktionen. Dazwischen die solide Rhythmusgruppe von Norbert und Hans-Peter Pfammatter und der souveränen Bassspur von Bänz Oester.

ken (etwa für die Badener Fahrt) wie von drei gewagten Opern (zusammen mit Franz Xaver Nager), als Musiklehrer, als An- und Mitreisser für zahlreiche grössere und kleinere Projekte ebenso wie als Ermunterer und Ermutiger für viele junge Schweizer Jazzmusiker.

Das Sextett zusammen mit dem Bassisten Hämi Hämmerli, musikalischer Gefährte und Freund seit den Tagen des Kollekdoofs, war schon in den 70er- und 80er-Jahren musikalischer Durchlauferhitzer für junge Talente wie die Saxofonisten Daniel Schnyder, Otmar Kramis und Peter Landis oder auch den Posaunisten Roland Dahinden.

Die «New Edition» des alten Sextetts mit dem klassischen Bassposaunisten Markus Muff und drei

jungen Musikern aus dem Umkreis der Luzerner Jazzschule ist allerdings weit mehr als ein sentimentales Nostalgieprojekt. Ausgehend von einer umfangreichen Auftragsarbeit zur Eröffnung der Luzerner Hochschule im vergangenen Jahr, hat Baumann für das neue Sextett sein Konzept «Structures & Spaces» weiterentwickelt, mit dem er in verschiedenen Gruppen und Besetzungen schon seit längerem experimentiert: Ausgeschriebene Passagen als Warenlager, aus dem man sich während des Konzerts spontan bedient. So ist alles offen und dennoch nichts zufällig, man bewegt sich auf dem sicheren Boden klarer Strukturen und zugleich im experimentellen Freiraum der spontanen Intuition. Eben: Structures & Spaces.

## John Voirol flow'n jazz

Er hat Dave Liebmans anspruchsvolle Konzepte des «Scale Syllabus» und «Chromatic Approach», sozusagen die theoretische Fundierung und Weiterentwicklung von John Coltranes Spielweise, ebenso gründlich studiert wie die funkigen Licks und Tricks der Brecker-Brothers, er lässt sich vom groovigen Popjazz des späten Miles Davis ebenso inspirieren wie vom Hip-Hop und Drum'n'Bass. Der Luzerner Saxofonist und Komponist John Voirol ist ein virtuoser Eklektiker, einer, der sich unbefangen und souverän zwischen den unterschiedlichsten Stilen bewegt.



Nicht zufällig, dass der vielseitige Saxofonist, der auch an der Musikhochschule Luzern unterrichtet, als gefragter Solist in völlig verschiedenen Gruppen und Szenen zu hören ist, mit dem experimentellen «Secret Passion Orchestra» der Sängerin Lauren Newton ebenso wie in der Jazz-Rap-Gruppe von Dave Doran, mit dem eigenwilligen Tüftler-Komponisten/Pianisten John Wolf Brennan ebenso wie mit dem bodenständigen, groovigen Bassisten Herbie Kopf. Auch mit seinen eigenen Gruppen hat sich John Voirol keine stilistischen Beschränkungen auferlegt. Seine diversen «John Voirol Extra Ensembles» tendieren je nach Besetzungen einmal eher in Richtung

Mainstream-Jazz, dann wieder in Gegenrichtung hin zu freieren Formen.

Für sein Quartett «Flow'n Jazz» hat Voirol eine Reihe von Kompositionen geschrieben, die seine derzeitige Vorliebe für die trendigen Errungenschaften des Hip-Hop und Drum'n'Bass nicht verleugnen. Mit dem E-Gitarristen Theo Kapilidis, dem Bassisten Heiri Känzig und dem Schlagzeuger Marc Halbheer hat Voirol drei Musiker gefunden, die ebenfalls alles andere als engstirnige Puristen sind und sich hervorragend in dieses Konzept einer melodiosen, eleganten, vor allem rhythmisch prägnanten und atmosphärisch dichten Musik einfügen.

John Voirol, Tenor- und Sopransaxofon;  
Theo Kapilidis, Gitarre;  
Heiri Känzig, Bass;  
Marc Halbheer, Schlagzeug

Wollen  
Sie  
mehr  
über  
dieses  
Auto  
wissen?



... dann fahren Sie den PT Cruiser  
ab 22. 6. 2000 Probe

**GARAGE  
BALDINGER AG**

Grubenstrasse 79 • 8200 Schaffhausen  
Tel. 052/632 02 02 • Fax 052/632 02 01 • [www.baldingerag.ch](http://www.baldingerag.ch)

351450

im Löwengässchen 3, Schaffhausen

Viva  
natura

**Bio-Comestible**

unsere Spezialitäten:  
Früchte, Gemüse, Frischprodukte,  
Wein, Kaffee, Tee und vieles mehr  
aus biologischem Anbau.  
Naturkosmetik

Neu bei **DUX DONNA UOMO**  
**MASSKONFEKTION**  
in Zusammenarbeit mit dem italienischen  
Konfektionär Pal Zileri.  
Anzüge bereits ab Fr. 890.-

**DUX**  
DONNA UOMO

8200 Schaffhausen • Oberstadt 10  
Tel. 052 625 99 28 • Fax 052 625 91 97  
[www.dux-fashionteam.com](http://www.dux-fashionteam.com)

Wenn Sie mit Ihrer  
**Drucksache** ganz  
einfach **den Ton**  
angeben möchten!

**UNIONSUDS  
DRUCKEREI subito**

**Unionsdruckerei subito AG**  
Platz 8, 8200 Schaffhausen  
Telefon 052 / 625 11 85  
Fax 052 / 625 11 68  
Mail: [info@ud-schaffhausen.ch](mailto:info@ud-schaffhausen.ch)

351048



blowing  
horns...!

**•K•U•N•g•**

Blockflötenbau  
8200 Schaffhausen

351668

# *Die Lautstärke*

Die Qualität der Kommunikation liegt in den Zwischentönen.

# *sagt noch nichts*

Die Verständlichkeit in der Denkarbeit.

# *über die*

Und die Wirksamkeit im Dialog.

# *Qualität.*

**SIGGDESIGN.**

**Für Corporate Identity, Internet und klassische Werbung.**

**Mehr unter [www.siggdesign.ch](http://www.siggdesign.ch).**

**Oder unter 052 624 41 24.**

Wer sich der Musik verschreibt, hat ein «göttlich Gut gewonnen», lehrt uns das Lied. Mag sein. Die Göttlichkeit der Musik hat es jedenfalls immer mit der Diskrepanz himmlischen Tuns und menschlichen Wollens zu tun. Oder anders gesagt: mit der Fallhöhe zwischen Himmel und Erde; mit Schwerkraft mithin.

Der Zusammenhang zwischen der Schwerelosigkeit der Musik und der Schwierigkeit, eben diese Schwerelosigkeit zu erzeugen, ist ein kausaler. Bei keinem Instrument ist die Fallhöhe zwischen der scheinbaren Leichtigkeit des Seins und der Plackerei, diese Leichtigkeit vorzutäuschen, grösser als beim Horn. Und immer, auch beim besten Hornisten, spürt man etwas von der Anstrengung. Das gibt dem Hornklang eine Dringlichkeit, die andere Instrumente nicht besitzen.

Die Komponisten haben das immer gewusst. Sie setzten das Horn deshalb oft programmatisch ein. Der Topos der ungebändigten Abgeschlossenheit der Natur lässt sich musikalisch kaum besser illustrieren als mit einem Horn. Webers Freischütz macht es vor. Oder dieser Sog in die Unendlichkeit bei Mahler: Horn sei Dank werden unsere Ohren in die richtige Richtung gelenkt.

Es gibt Regeln, wie ein Blechblasinstrument konstruiert sein muss, damit man mit vernünftigem Aufwand zu anständigen Tönen kommt. Die Länge des Rohrs, dessen Mensur, und die Grösse des Mundstückes sollten in einem gewissen Verhältnis stehen. Ein Trompete hat eine Länge von einem Meter fünfzig und ein kleines Mundstück, eine Tuba ist viermal so lang, das Mundstück entsprechend. Das Horn aber,



Claudio Pontiggia, Hornist

welches bei uns ganz romantisch Waldhorn genannt wird und im angelsächsischen Raum etwas prosaischer Frenchhorn, hat in seiner Bauweise schon etwas Normensprengendes. Es ist unendlich lang und hat ein Mundstück, dessen Rand kleiner ist als derjenige jedes andern Blechinstrumentes.

Eigentlich ist das Waldhorn unspielbar. Aber so wie die Menschheit keine Ruhe gab, bis sie einen Fuss auf den Mond gesetzt hatte, gab und gibt es Leute, die sich in den Kopf gesetzt haben, das Unmögliche möglich zu machen. Sie sind etwas spezieller als gewöhnliche Leute, manchmal durchaus etwas komplizierter. Solche Leute spielen Frenchhorn.

Claudio Pontiggia ist so einer, er ist Hornist. Die Wahl, das Horn zu lernen, war ein eher zufälliger Entscheid. Claudio ist der jüngste von vier Brüdern, und die andern Instrumente waren einfach schon besetzt: Ein Bruder spielte Klarinet-

te, einer Trompete, einer Posaunen, der Vater das Akkordeon, und ein Klavier war zu teuer, was blieb da noch? Claudio Pontiggia ist Linkshänder, das Horn, das als einziges Blechblasinstrument linkshändig gespielt wird, bot sich an. Eine andere Besonderheit, die einem Hornisten ebenfalls sehr hilfreich ist, kam erst später an den Tag: Pontiggia hat das absolute Gehör, eine nicht zu unterschätzende Hilfe beim Zurechtfinden in den Naturtönen.

Wie wird man Jazzmusiker, erst recht als Hornist? Die Geschichten hier zu Lande gleichen sich immer wieder: Es ist der grosse Bruder, der schuld ist. Piero Pontiggia spielte Posaune in einer Dixieland-Band. Wochenende für Wochenende bespielte man die Grottos der Tessiner Umgebung, Claudio war jedes Mal im Publikum, und manchmal durfte er einsteigen. Musikalische Referenzpunkte waren von Anfang an die Trompeter, Hornisten gab es ja

# Einer, der die Schwerkraft überwindet

kaum: Louis Armstrong natürlich, bald aber auch Dizzy, Roy Eldridge, Clark Terry. Aber die Ausbildung zum Hornisten führt in jedem Fall über die klassische Musik. Im Konservatorium Lausanne lernte Pontiggia sein Instrument nach den Regeln der Kunst. Seine Lehrer ermunterten ihn dabei nicht gerade, Jazz zu spielen, er begann eine Karriere als Orchestermusiker. Und er wurde depressiv dabei. Zwei Trompeter waren es, die den jungen Musiker aus seiner Lethargie herausrissen. Er begegnete Clarke Terry, der ihn darin bestärkte, seinen eigenen Weg zu gehen, und er hatte Unterricht bei Benedetto Faillaci, der seine Physis ins Gleichgewicht mit dem Instrument brachte.

Der Fokus war nun klar: Als Orchestermusiker hat man ein regelmässiges Einkommen, aber die wirklichen Energien mobilisiert man für die eigene Kunst. Zwischen 1985 und 1990 begann sich Pontiggia auf der welschen Szene herumzusehen. Er spielte mit Leuten wie dem Sänger und Tubisten Pascal Auberson, dem Bassisten Léon Francioli, mit Francis Coletta und Musikern seiner Tessiner Heimat: Guido Parini, Oliviero Giovannoni. Zwei grössere Projekte fallen in diese Zeit, eine Duo-Platte mit dem Pianisten Joseph Balanya und ein Projekt, mit dem er die Welt erobern wollte. Maurice Magnoni spielte Saxofon, Jean-Philippe Zwahlen Gitarre und für den Basspart fragte er seinen persönlichen Favoriten: Marc Johnson. Für diese Band schrieb er ein Stück, das ihn seither begleitet, ein Stück, das ihn charakterisiert: «Espoir». Espoir meint zwei Dinge: seine eigenen Hoffnungen und Wünsche sowie diejenigen der neuen Generation: Espoir ist auch der zweite Vorname von Claudio Pontiggias erstem Sohn.

Nur die Hoffnungen in das Projekt mit Mark Johnson erfüllten sich nicht. Er habe nach all der organisatorischen Arbeit nicht mehr spielen können, sagt er, er sei wie ausgebrannt gewesen und habe weit unter seinem Niveau musiziert. Zurück blieben wieder Zweifel. Der Wendepunkt in Claudio Pontiggias Laufbahn kam 1991. Erstens verpflichtete ihn Mathias Rüegg für sein Vienna Art Orchestra (VAO), und zweitens spielte er in Montreux in jenem Orchester mit, welches mit Miles Davis Gil Evans' Version von «Porgy and Bess» aufführte. Pontiggia ist also einer der wenigen Schweizer Musiker, die von sich sagen können, mit Miles gespielt zu haben. (Hazy Osterwald gehört auch dazu.) Die Zusammenarbeit mit Miles dauerte einen Abend, diejenige mit Mathias Rüegg hingegen über sechs Jahre. Mit dem VAO spielte Pontiggia überall in der Welt, von Hongkong bis Boswil und war an gut zehn CD-Einspielungen beteiligt. Und vor allem lernte er Musiker kennen, die zu seinen Partnern wurden: Andy Scherrer, Heiri Känzig, den Pianisten Uli Scherer.

Das Resultat der gemeinsamen Arbeit mit Andy Scherrer war eine CD, Pontiggias Erstling, wenn man von der frühen Duo-LP absieht. Sie trägt nun hoffentlich zu Recht den Namen «Espoir». Eine wundervolle Band hat sich hier zusammengefunden, von der Frontline über den

Vibrafonisten Frank Tortillier und den Pianisten Jean Christophe Cholet bis zur Rhythmusgruppe mit Paolini Dalla Porta am Bass und dem Schlagzeuger Marcel Papaux. In Schaffhausen ist sie fast exklusiv live zu hören, allzu viele Auftritte hat die Band nicht, sie ist zu teuer und zu aufwändig in der Organisation.

Claudio Pontiggia arbeitet heute vorzugsweise mit einem Trio. Jean Christophe Cholet ist auch dort dabei, und am Bass ist Heiri Känzig. Drei Melomanen haben sich zusammengefunden, Sehnsuchtsstrategen, wie der Journalist Peter Rüedi diese Kategorie Musiker bezeichnet.

Natürlich ist es eine zutiefst urbane Musik, die Claudio Pontiggia mit seinen verschiedenen Formationen spielt, the loneliness of the french-hornplayer wird in Töne gesetzt, aber irgendwo im Hintergrund hören wir, als Echo gewissermassen, den Freischütz spielen, nicht in romantischen Waldtälern, sondern in der Häuserschluchten der Grossstadt.

## Brink Man Ship

Vom Jazz die Lust am improvisatorischen Abenteuer, vom Funk die groovige Atmosphäre, von der DJ-Musik die Methode, repetitive Schlagzeug- und Bassfiguren in Schleifen übereinander zu legen und mit schrägen Sounds und kurzen skurrilen Einwürfen zu mischen und zu würzen.

«Brink Man Ship», das Quartett des jungen Bieler Saxofonisten Jan Brönnimann, das im vergangenen Sommer mit «Logbook» seine erste CD veröffentlicht hat, überrascht mit einer eigenwilligen, originellen musikalischen Mixtur, die funkige Grooves und lyrische Jazzballaden, Rock- und Rockjazzklänge aus den sechziger Jahren und elektronisch verfremdete Ambientklänge der neunziger Jahre kombiniert und mischt, mit virtuosen



Jan Brönnimann, Saxofon; René Reimann, Gitarre; Emanuel Schnyder, Bass; Christoph Staudenmann, Schlagzeug, Samples

sen jazzierten Saxofonsolos, schrägen, rockigen Gitarreneskapaden von René Reimann, mit nervösen, an die Drums-Loops des Techno und Hip Hop erinnernden Schlagzeuglinien von Christoph Staudenmann und schweren wummerigen Bassriffs. Eine dennoch intime, leicht verträumte, oft gefühlvoll sanfte und zuweilen melancholische Kammermusik ohne die gängigen Zynismen und modisch glitzerigen Oberflächenreize.

## Claudio Pontiggias Espoir

Ihre Perfektion kommt völlig unspektakulär daher: kein Rapper, der ihre Musik mit Kriegsgesängen aus dem Grosstadtschungel begleitet, kein Elektroniker, der mit seinen Samples und Loops das digitale Zeitalter heraufbeschwört, keine anbiedernde Synthese von Jazz, Hip-Hop und süffiger Folklore. Das Sextett um den 37-jährigen Hornisten Claudio Pontiggia spielt Jazz pur, kammermusikalisch, lyrisch, gleichsam in permanenter «Adagio-Stimmung», von lichter und leichter Klarheit, fantasievoll und ausgeklügelt.

Claudio Pontiggia, Waldhorn; Andy Scherrer, Saxofon; Frank Tortiller, Vibrafon; Jean-Christophe Cholet, Piano; Heiri Känzig, Bass; Marcel Papaux, Schlagzeug

Gewiss, Pontiggia und seine Mitmusiker sind keine Neuerer, ihr musikalisches Bezugssystem ist Jazztradition der 60er-Jahre, die feinzisierte, leichtfüßig gespielte neoromantisch getönte Virtuosenmusik zwischen Bill Evans und Herbie Hancock, zwischen John Coltrane und Wayne Shorter. Musikalische Reflexion des Gewesenen und Offenheit für neue Tendenzen – die sechs Individualisten sind keine Wiederholungstäter, hier kommt ein solches Mass an Erfahrung und Können, an Souveränität und Reife, an technischer

## Patrick Muller Trio

Eine heimtückische Sache: Kaum eine andere Besetzung verleitet so zum Weghören wie das Klaviertrio; Tausende von Pianotrios plätschern in Bars, Hotellounges und kleinen Clubs vor sich hin. Andererseits: Kein einigermaßen namhafter Jazzpianist, von Bud Powell, Bill Evans und Oscar Peterson über Paul Bley und Andrew Hill bis Keith Jarrett, Michel Petrucciani und Brad Mehldau, der nicht mit seinen Trioplatten Masstäbe für alle späteren Klaviertrios gesetzt hat.



Patrick Muller, *Piano*;  
Bänz Oester, *Bass*;  
Samuel Rohrer, *Schlagzeug*

Der 33-jährige Genfer Patrick Muller, der als Pianist des Trompeters Erik Truffaz längst internationale Beachtung gefunden hat, ist kein Plätscherer. Und auch kein kompromissloser Wiederholungstäter, der so tut, als liesse sich aus den besten Klischees aller grossen Alten so etwas wie eine eigene Stilistik zusammenbasteln. Natürlich, auch er greift zurück auf die Errungenschaften der Hard- und Postbop-Pianisten, aber er sortiert sie strikt nach drei Grundwerten: Klarheit, Prägnanz und Swing. Prägnante, liebevoll ausgeklügelte Eigenkompositionen, die vom ersten Ton an die Aufmerksamkeit fesseln, klare, transparente Formen und Strukturen und virtuose, schnörkellos swingende Improvisationen geben Patrick Mullers Musik ihr erstaunlich eigenes Gepräge. Und, Mullers sensible Trio-Konzeption lebt auch vom intuitiven Einklang, dem austarierten Balance-Bewusstsein und der gegenseitigen Inspiration seiner beiden Mitmusiker. Bänz Oester, einer der souveränen Routiniers unter den jüngeren Schweizer Bassisten, und der 23-jährige Berner Schlagzeuger Samuel Rohrer sind in diesem Trio weit mehr als blosser Begleiter.



und intellektueller Brillanz zusammen, wie man es auf den Boulevards des Mainstreams sonst kaum findet.

Fast könnte Claudio Pontiggia, gebürtiger Tessiner, während Jahren erster Solohornist des Genfer Kammerorchesters und zugleich neben dem Russen Arkady Shilkloper weit und breit der einzige ernst zu nehmende europäische Jazzhornist, sein Sextett auch «A Part Of Vienna Art Orchestra» nennen. Nicht bloss, dass er selber seit bald zehn Jahren zur Kerntruppe von Mathias Rüeegg

Vienna Art Orchestra gehört; mit dem Basler Saxofonisten Andy Scherrer, längst einem der herausragendsten Solisten unter den europäischen Saxofonisten, und dem französischen Vibrafonisten Frank Tortiller hat er gleich noch zwei weitere langjährige «Vienna Art»-Musiker in sein Sextett engagiert. Und auch der französische Pianist Jean-Christophe Cholet hat in verschiedenen Grossprojekten schon mit Mathias Rüeegg zusammengearbeitet.

# Ein guter Platz, auch für Sponsoren

*Herr Knüsel, sowohl von CS-Chef Lukas Mühlemann als auch von Ihnen weiss man, dass Sie beide dem Jazz sehr verbunden sind. Gehört die Credit Suisse aus diesem Grund zu den Hauptsponsoren des Schaffhauser Jazzfestivals?*



*Pius Knüsel ist Leiter der Abteilung Kultursponsoring der Credit Suisse. Zuvor war er Programmchef des Zürcher Jazzclubs «Moods».*

**Pius Knüsel:** Herrn Mühlemanns Liebe zum Jazz hat mit diesem Engagement nichts zu tun, ich vermute, er weiss gar nichts davon. Auch meine Vergangenheit als Programmleiter des Jazzlokals «Moods» spielt nur am Rande eine Rolle. Entscheidend ist, dass das Schaffhauser Jazzfestival in unsere Kultur-Sponsoring-Strategie passt. Dazu gehören die Verbundenheit mit der Schweizer Kultur und die Orientierung aufs Neue, Zukünftige. Beide Kriterien erfüllt das Schaffhauser Jazzfestival perfekt. Darum also leisten wir uns dieses Engagement, auch wenn sich das Festival fern jeder Popularität abspielt. Ausserdem haben wir neben dem Schaffhauser Jazzfestival keine regelmässigen Engagements im Norden der Schweiz. Es passt also auch aus regionaler Sicht.

*Gibt es weitere Kriterien beim Sponsoring-Entscheid?*

**Knüsel:** Ja. Unsere Sponsoring-Objekte sollten das «Potenzial zur Meisterschaft» haben. Man muss ein ausserordentliches Talent spüren und das Bemühen um eine

herausragende Leistung. Das Jazzfestival erfüllt dieses Kriterium, es zeigt die – kommende – Schweizer Spitze des Jazz. Ebenfalls wichtig ist für uns das Anerkennungspotenzial für den Sponsor. Ein Musical zum Beispiel kann jeder unterstützen, dazu braucht es weder Fantasie noch Mut. Mit Veranstaltungen wie dem Schaffhauser Jazzfestival aber kann sich der Sponsor stärker profilieren, Anspruchsvolles zu unterstützen zeugt von Überzeugungen, Initiative und Persönlichkeit.

*Schielen Sie nie auf die grosse Masse?*

**Knüsel:** Natürlich sind auch Grösse und Breitenwirkung eines Anlasses ein wichtiges Kriterium. Eben waren wir mit Mummenschanz in Schaffhausen – das ist gewissermassen der andere Pol unseres Sponsorings. Kein Sponsoring-Objekt erfüllt alle Kriterien.

*Setzen Sie Ihr Engagement in Schaffhausen in den kommenden Jahren fort?*

**Knüsel:** Wir denken in Dreijahreszyklen. Mit dem Jazzfestival stehen wir erneut am Anfang einer solchen Phase, mittelfristig sind wir also sicher dabei. Ausserdem scheint sich das Festival weiter zu öffnen und ein noch breiteres Publikum anzusprechen. Das ist eine Entwicklung, die natürlich auch uns Freude bereitet.

## Wir danken herzlich:

Schaffhauser Nachrichten

**Schaffhauser Nachrichten**

Pro Helvetia Kulturstiftung

**PRO HELVETIA**

Radio DRS

**DRS**

*Unser Dank geht an Peter Bürli, Martin Pearson und Herrn Weibel vom DRS Kulturklub.*

Credit Suisse

**CREDIT SUISSE**

Swissair

**swissair**

Cilag AG

**Cilag**

Schaffhauser Kantonalbank

**Schaffhauser Kantonalbank**  
Die Bank, die verbindet.

IWC Schaffhausen

**IWC**

*International Watch Co. Schaffhausen, Switzerland  
Since 1868*

Küng Blockflötenbau

**KÜNG**

Küng Hilti/Hiltihaus, 8200 Schaffhausen

Städtische Werke EWS  
Schaffhausen und Neuhausen a.RhF

**STÄDTISCHE WERKE**  
SCHAFFHAUSEN UND  
NEUHAUSEN AM RHODENFALL

sasag Kabelkommunikation AG

**sasag**  
Kabelkommunikation

sponsoren

**ohr**



# Liebe Jazzfreunde und Entdeckungsfreudige

Willkommen in der Schaffhauser Kulturlandschaft und zum 11. Schaffhauser Jazzfestival! Das Jazzfestival ist ein zukunftssträchtiger Hoffnungsträger für kreative Leistungen in dieser Stadt. Die Erfinder und engagierten Promotoren dieses wichtigen Schweizer Kulturanlasses sind Urs Röllin und Hausi Naef, die mit dem Festival nicht nur die Schweizer Jazzszene fördern, sondern auch den guten Ruf Schaffhausens.



Für Elisabeth Dalucas und Thomas Feuerer gehört das Jazzfestival zu den Eckpfeilern im Schaffhauser Kulturkalender.

Im September 1999 hat das kommunale Parlament das Kulturleben einstimmig unter einen neuen Stern gestellt. Der von der Exekutive gewählte Kulturrat erarbeitet ein Konzept, um die kulturellen Leistungen Schaffhausens zu akzentuieren sowie ein mehrstimmiges und herausragendes Kulturkonzert anzustimmen. Innovativ ist, dass der Kulturrat sich aus Kulturschaffenden und Kulturvermittlern zusammensetzt und diese die Kulturpolitik Schaffhausens gleichermaßen mitgestalten werden.

Das Jazzfestival ist eine Visitenkarte mit nationaler Ausstrahlung, auf welche die Bewohner dieser Stadt

zunehmend mit Enthusiasmus blicken. In Ihnen als Gast wecken das Festival und die musikalischen Ereignisse während der vier Festivaltage hoffentlich die Lust auf das kulturelle Mehr Schaffhausens. Entdecken Sie Richard Long während des Festivals in einem veränderten Kontext in den Hallen für neue Kunst, hören Sie gut zu bei den Experimenten junger Musikschafter im Tap-Tab-Musikraum, oder erleben Sie die Musiker des Bovard-Orchestras in den wertvollen Sammlungen des Museums zu Allerheiligen

Für dieses anregende, innovationsfreudige und kraftvoll gestaltende Kulturleben versuchen wir uns zu engagieren und möchten mithelfen, den Klangkörper in und über den Schaffhauser Raum zu tragen. Herzlich wünschen wir Ihnen, dass auch Sie neue Dimensionen entdecken, ideenreich heimkehren und neugierig zurückkommen nach Schaffhausen.

*Thomas Feuerer, Stadtrat*

*Elisabeth Dalucas, Kulturbeauftragte*

Stadt Schaffhausen  
Kanton Schaffhausen  
Kulturstiftung des Kantons Thurgau  
Stiftung zur Förderung der darbietenden Künste  
Migros Kulturprozent  
SIG Schweizerische Industriegesellschaft Neuhausen  
Georg Fischer AG Schaffhausen +GF+  
Tyco International Services AG  
Weinhandlung zum Felsenkeller  
Hotel Bahnhof  
Wochenzeitung WoZ  
schaffhauser az  
Mäder Haustechnik  
Ritter Immobilien – Treuhand  
BMO Treuhand

# WoZ

DIE WOCHENZEITUNG

**SCHNUPPERABO WoZ (8x) FR. 20.-**

**JAHRESABO WoZ FR. 235.-**

**HALBJAHRESABO WoZ FR. 130.-**

**AUSBILDUNGSABO WoZ FR. 165.-**

**(LEGI-KOPIE BEILEGEN),**

**12 AUSGABEN DES**

**«LE MONDE DIPLOMATIQUE»**

**SIND IM WoZ-ABO INBEGRIFFEN,**

**ALS SEPARATABO FR. 72.-**

**AUSBILDUNGSABO FR. 48.-**

**(LEGIKOPIE BEILEGEN),**

**AUSGEFÜLLTEN TALON**

**EINSENDEN AN:**

**WoZ, POSTFACH, 8031 ZÜRICH,**

**TELEFON 01 448 14 14,**

**FAX 01 448 14 15.**

**ABO@WOZ.CH**

**WWW.WOZ.CH**

**NAME:** \_\_\_\_\_

**ADRESSE:** \_\_\_\_\_

**PLZ/ORT:** \_\_\_\_\_

**ICH BESTELLE:** \_\_\_\_\_

jazz SH / mai 00

**EINMAL PRO WOCHE IN DIE ANDERE RICHTUNG.**